

Immer noch Kämpfe in Steiermark.

Die blutigen Kämpfe in den Bundesländern.

Während in Wien am Donnerstag völlige Ruhe herrschte, gingen in den Bundesländern in einzelnen Orten die Kämpfe noch weiter. In Gröbning, Lonawitz, Bad Aussee, Leoben waren die Kämpfe noch in vollem Gange. Bei den Kämpfen um Altenberg sollen auf beiden Seiten erhebliche Opfer zu verzeichnen sein. Aus Niederösterreich sind Truppen nach Steiermark in die Kampfzone entsandt worden. In St. Peter bei Graz versuchten die Aufständischen das Konzentrationslager, in dem sich Nationalsozialisten befanden, zu stürmen. Hierbei kam es zu Kämpfen mit der Wehrmacht, wobei drei Nationalsozialisten getötet und 26 verhaftet wurden.

28 Tote in Steiermark

Offiziell wird in Wien mitgeteilt, daß die Kämpfe in Steiermark zum großen Teil noch andauern, zum Teil bereits erledigt seien. Nach diesen Mitteilungen sind nur noch bei Donawitz und Bad Aussee Kämpfe im Gange. Die Selbstmorde sind bereits gestoppt. Ebenso sei Cezien bereits von Regierungstruppen besetzt. Die Zahl der Toten auf beiden Seiten der Exekution in der Steiermark wird offiziell mit fünfzehn angegeben.

Dagegen erzählt man von privater Seite, daß von einem Abschluß der Kämpfe noch nicht gesprochen werden könne. In Leoben hätten die Regierungstruppen vorläufig keine entscheidenden Erfolge erzielen können. Es sei mit den Aufständischen ein Waffenstillstand bis Freitag 6 Uhr früh vereinbart und an die Aufständischen der Appell gerichtet worden, ihre Waffen um diese Zeit abzugeben. In Gröbning und Schlading sollen die Kämpfe wieder aufgeflammt sein. Die Taktik der Aufständischen ist offenbar die, daß sie sich nicht an einzelne Punkte klammern, sondern die Stellungen beim Angriff durch die Exekutione sehr schnell räumen, um sich an anderen Orten festzusetzen. Dabei kommt ihnen das unüberwindliche gebirgige Gelände der Steiermark zu Hilfe. Nach den privaten Meldungen soll die Zahl der Toten auf beiden Seiten des Heimatlandes bisher achtundzwanzig betragen.

Was die „Vaterländische Front“ fordert.

Der Bundesleiter der Vaterländischen Front, Dr. Stefan, hat namens der Bundesleitung und der Landesleitung dem Ministerrat fünf Forderungen unterbreitet. Darin wird erklärt, die Vaterländische Front verlange die sofortige kantonale Aburteilung der im Bundeskanzleramt festgenommenen, die unverzügliche Inhaftierung der führenden Staatsfeinde, Nationalsozialisten und Kommunisten. Die oft geforderte Säuberung des Beamtenapparates, insbesondere bei der Exekutive, müsse unverzüglich und rücksichtslos durchgeführt werden. Auch das Bundesforschungspersonal sei sofort zu vereidigen und der Gendarmerte zu unterstellen. Auf Antrag der Landesleitung der Vaterländischen Front müsse die Bewaffnung der Wehrverbände und des Ortsdienstes durchgeführt werden. Schließlich wird gefordert, daß der Bundesleiter der Vaterländischen Front zum Ministerrat hinzugezogen werde und daß parallel dazu die Landesleitungen der Vaterländischen Front von den Landesregierungen hinzugezogen werden.

Noch keine Klarheit über die Schuldigen.

Der Chef des Sicherheitsbüros, Hofrat Barber, der gerade seine Ferien in Kärnten verbrachte, ist mit einem Polizeiauto in Wien eingetroffen und hat die Leitung des Sicherheitsbüros übernommen. Die Untersuchung gegen die Attentäter wird von Oberstaatsanwalt Dr. Spring geführt. Als Staatsanwalt hat Dr. Hartman die Leitung der gerichtlichen Untersuchung zugewiesen erhalten.

Die politischen Nachforschungen nach den Schuldigen am Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß sind bisher ohne Ergebnis verlaufen, da, wie mitgeteilt wird, bei der Ermordung keine Zeugen anwesend gewesen seien. Der einzige Anwesende, der Konzeptionschef des Bundeskanzlers, Hedwicz, der Dollfuß gerufen hatte, das Zimmer verlassen, erklärte, sich nicht an den Mann erinnern zu können, der den Todesstoß gegen den Kanzler abgegeben habe. Die verhafteten Teilnehmer des Anzuges abgegeben habe. Die verhafteten Teilnehmer des Anzuges abgegeben habe. Die verhafteten Teilnehmer des Anzuges abgegeben habe.

Der Innsbrucker Attentäter verhaftet.

Zu dem Anschlag auf den Polizeihauptmann Hinkel in Innsbruck wird noch bekannt, daß der Täter nach dem Anschlag flüchtete, später aber von einem Gendarmerteilnehmer verhaftet werden konnte. Es handelt sich um einen 35jährigen Handelsangestellten Friedrich Wurnig. Zwei Mitbestimmte wurden ebenfalls festgenommen. Auch sie sind Österreicher. Die Täter werden sich vor dem Landgericht in Innsbruck zu verantworten haben. Im Laufe des Donnerstags wurden in Innsbruck und in Hall zahlreiche Nationalsozialisten in Gewahrsam genommen.

Dr. Rintelen noch am Leben.

In Wien fand im Bundeskanzleramt am Donnerstagabend eine Pressekonferenz statt, auf der Gesandter Ludwig die Mitteilung machte, daß Dr. Rintelen noch lebe. Die Mitteilung vom Tode war ebenfalls aus dem Bundeskanzleramt gekommen, wo vor den versammelten Diplomaten Gesandter Ludwig mitgeteilt hatte, daß Dr. Rintelen gestorben sei. Auch der Bundespressediener hatte eine ähnliche Mitteilung zuvor gebracht.

Befehle des Bundeskanzlers am Sonnabend

Die Befehle des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß wird, wie amtlich mitgeteilt wird, bereits am Sonnabend, 16 Uhr, stattfinden.

Deutschlands Billeid zum Tode Dollfuß.

Reichspräsident von Hindenburg an Bundespräsident Millas.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den österreichischen Bundespräsidenten Millas anlässlich des Attentats auf Bundeskanzler Dollfuß nachstehendes Billeidstelegramm gerichtet:

„Dies erschüttert durch die Nachricht, daß Herr Bundeskanzler Dollfuß einem unglückseligen Attentat

am Freitag zum Opfer gefallen ist, spreche ich Entsetzen und meine herzlichste Anteilnahme aus.
Reichspräsident von Hindenburg.“

Reichsinnenminister Freiherr von Neurath hat der österreichischen Bundesregierung zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß telegraphisch das Beileid der Reichsregierung übermittelt.

Wiederaufhebung der Sondergrenzsperrre nach Österreich.

Die Reichsregierung hatte, um jede Möglichkeit einer Beteiligung an den österreichischen Ereignissen von vornherein auszuschließen, bereits am 25. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr, die völlige Ausreiseperrre gegenüber Österreich für alle Reichsangehörigen und in Deutschland aufhaltende österreichischen Flüchtlinge angeordnet. Die daraufhin vom Reichsminister des Innern zur Durchführung dieser Ausreiseperrre getroffenen Maßnahmen sind Donnerstagnachmittag als durch die Verhältnisse überholt aufgehoben worden. Für den Reiseverkehr mit Österreich gilt nach wie vor das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Österreich vom 29. Mai 1933.

Habsicht amtsenthoben

Amtlich wird am 26. Juli mitgeteilt. Noch in der gestrigen Nacht wurden von der Reichsregierung Untersuchungen angeestellt, ob sich irgend eine deutsche Stelle im Zusammenhang mit den österreichischen Vorgängen eine direkte oder indirekte Beteiligung hat zuschulden kommen lassen. Die im Laufe des heutigen Tages abgeschlossene eingehende Prüfung und Vernehmung ergab,

daß keine deutsche Stelle in irgend einem Zusammenhang mit den Ereignissen steht,

sowie daß alle nach Bekanntwerden der Vorgänge erlassenen Anweisungen sofort und reiflos durchgeführt wurden. Insbesondere erfolgte, um jedes unerwünschte Ueberkreuzen der Grenze zu verhindern, eine Absperzung sämtlicher Straßen nach Österreich, während andererseits den Inhabern der Anhaltelagere der österreichischen Flüchtlinge und Emigranten jedes Verlassen der Unterkünfte untersagt wurde. Es ist daher weder vor- noch nachher eine Grenzüberbreitung von auch nur einer Person vorgekommen, die in Verbindung mit diesen Ereignissen gebracht werden könnte.

Bei schärfster Ueberprüfung gelang es, nur einen einzigen Fall festzustellen, bei dem durch eine nicht gründlich genug erhaltene Kontrolle von Meldungen, die aus Österreich kamen und weiterverbreitet wurden, ein vielleicht gegenfälliger Eindruck hätte erweckt werden können. Der für die über den Mündner Sender gegangenen Meldungen verantwortliche Landesinspektor Habsicht wurde daraufhin heute vormittag 10 Uhr seines Postens als Landesinspektor enthoben und zur Disposition gestellt.

Was der Völkische Beobachter sagt.

Berlin 27. Juli. Zu den blutigen Vorfällen in Österreich schreibt der Völkische Beobachter u. a.: Ein gewisser Teil der ausländischen Presse bemüht sich durch diesen traurigen Anlaß, um den Nationalsozialismus mit Verdächtigungen zu überbürden und ihm die direkte Schuld am Tode des Bundeskanzlers Dollfuß vorzuwerfen. Kaum hatten die ersten unklaren Meldungen über das Attentat und den Putsch bekanntgeworden, als auch schon diese Pressehefte einsetzte. Heute sind zahlreiche Einzelheiten über die letzten Vorgänge in Österreich bekannt, und alle sind eindeutige Beweise dafür, daß der Nationalsozialismus, der derartige Gewalttaten schon allein auf Grund seiner organischen Weltanschauung ablehnt, mit diesen Vorgängen nichts zu tun hat. Unklar und verdreht ist es aber, sogar die deutsche Regierung der Teilnahme oder Unterstützung des Attentats zu bezichtigen. Es wird hoffentlich bald möglich sein, über die ganzen Vorgänge in Wien ein klares und lückenloses Bild zu bekommen. Wenn aber in diesem schwergeprüften Land endlich ruhige und gesicherte Verhältnisse eintreten sollen, dann hat die Regierung, die das Kabinett Dollfuß abließ, die erste und einzige Pflicht, Reumut auszusprechen und dem Volk damit Gelegenheit zu geben, seinen Willen über die weitere Zukunft kundzutun. Diese Forderung muß gestellt werden, denn gerade das nationalsozialistische Deutschland hat ein unbedingt Interesse daran, daß endlich in dem deutschen Bruderland Ruhe und Frieden einzieht.

Was das Ausland sagt.

Der Eindruck der österreichischen Ereignisse

Die aufregenden Ereignisse in Österreich und der jähle Tod des Bundeskanzlers Dollfuß haben die englische Öffentlichkeit aufs höchste erregt. Sie bildeten den ausschließlichen Gesprächsstoff aller an politischen und internationalen Vorgängen interessierten Personen. In parlamentarischen Kreisen wird erklärt, die Arbeiteropposition im Unterhaus werde sich bestimmt der für Dienstag vorgelegenen Vertagung des Parlaments widersetzen, falls die Lage beforgnisserregend bleibe.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, den 27. Juli 1934.

Merktblatt für den 28. Juli.

Sonnenaufgang	4 ¹²	Mondaufgang	20 ⁰
Sonnenuntergang	20 ³⁹	Monduntergang	6 ³⁴

1750: Johann Sebastian Bach in Leipzig gest. — 1914: Österreich erklärt Serbien den Krieg.

Pfirsich und Aprikose.

Vor den Obstbäumen sieht man jetzt vielerorts Aede mit schönen Pfirsichen und Aprikosen. Die Zeit, in der wir liberal mit gerechtem Stolz auf unsere selbstgezeugenen Pfirsiche und Aprikosen werden weisen dürfen, ist nicht mehr fern.

Früher waren Pfirsiche und Aprikosen auf unseren Märkten nicht ganz so selbstverständlich wie etwa Äpfel und Pflaumen, und es war vielfach tatsächlich die Meinung verbreitet, daß sie nicht auf deutschem Boden gewachsen sein könnten, daß sie Fremdlinge seien in unserem Lande. Von diesem falschen Glauben ist man ja nun wohl abgekommen, aber es gibt heute noch viele, die über Pfirsich und Aprikose nicht ganz im klaren sind und die beiden Früchte manchmal miteinander verwechseln.

Über die Heimat des Pfirsichs weiß man nicht: Es ist Persien. Auf die persische Herkunft deutet der latei-

Ruhige Beurteilung in Prag und Rom

Alle in der ausländischen Presse verbreiteten Berichte über angebliche militärische Vorbereitungen der Tschechoslowakei an der österreichischen Grenze werden in Prag als unfundiert und rein erfunden bezeichnet. An maßgebenden Stellen werden die Ereignisse aufmerksam verfolgt, die Lage jedoch mit absoluter Ruhe beurteilt, dies umso mehr, als angenommen wird, daß der politische Kurs der gegenwärtigen österreichischen Regierung, insbesondere nach der lateinischen Erklärung Berlins, den Aufständischen den Uebertritt nach Deutschland zu verwehren, sowie nach dem Beschluß, den deutschen Gesandten in Wien abzugeben, gefestigt erscheine.

Auch aus Rom wird amtlich gemeldet, daß man, weil die Lage in Österreich zum Normalstand zurückzuführen scheint, der Ansicht ist, daß es nicht nötig sein werde, über die bisherigen Maßnahmen vorbeugenden Charakters hinauszuweichen.

Italiens Haltung.

Ein Vertreter des italienischen Außenministers erklärte, daß Italiens politische Haltung gegenüber Österreich die gleiche wie bisher sein werde. In der Tatsache, daß von deutscher Seite die Grenze nach Österreich gesperrt wurde, liege die Anerkennung der österreichischen Unabhängigkeit. Die Schließung der Grenze deute auch darauf hin, daß sich Deutschland nicht in die politischen Vorgänge in Österreich einzumischen beabsichtige. Die Stellungnahme der deutschen Politik gegenüber Österreich werde daher den europäischen Mächten keine Schwierigkeiten bereiten.

Aufregung in Paris

Die Erregung über die Vorgänge in Österreich hält in Paris an. Ueberall bildet der Tod des Bundeskanzlers Dollfuß mit seinen etwaigen Folgen das Gespräch. Die Art und Weise, in der die Presse über die Ereignisse berichtet und zu ihnen Stellung nimmt, muß dazu beitragen, die öffentliche Erregung nicht nur zu fördern, sondern sie auch in eine ganz bestimmte Richtung zu drängen. Nicht alle Blätter gehen allerdings so weit, wie das „Journal des Debats“, das einen wütenden Ausfall gegen das „verbrecherische Deutschland“ unternimmt.

In französischen Regierungskreisen werden die Vorgänge mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Man glaubt aber, vor übertriebenen Schlussfolgerungen warnen zu sollen, und stellt sich auf den Standpunkt, daß es Aufgabe der Regierung sei, kühl während abzuwarten und sich nicht durch „Lüftung“ der Putschbewegung in Österreich annehmen zu dürfen. In einer endgültigen Beurteilung Schuldnisse mit dem Bundeskanzleramt würde die Garantie dafür zu erblicken sein, daß in der Frage der österreichischen Unabhängigkeit der neue verantwortliche Regierungschef keine andere Haltung einnehmen werde als Dollfuß.

Mit den Regierungen von London und Rom bleibt Paris in Hinblick enger Fühlung. Die zuständigen Kreise stellen mit Genehmigung fest, daß Frankreich und Italien an dem Grundgesetz der Unabhängigkeit Österreichs unverwundlich festhalten.

Pariser Pressestimmen.

Die Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß hat in Paris wie eine Bombe einschlagen. Die Pressekommentare, die die Schlussfolgerungen enthalten, daß Deutschland die Hand im Spiele gehabt habe, sind zum Teil noch unter dem Eindruck der allerersten Nachrichten geschrieben. So wird in den Blättern häufig die sogenannte Vermittlungstätigkeit des deutschen Gesandten Reich als Beweis für die Einmischung Deutschlands angeführt, ohne daß die Autoren der betreffenden Artikel in der Stunde der Niederschrift die Nachricht von der Abberufung des deutschen Gesandten in Wien vorliegen hatten. Die Presse bekämpft den Tod des Bundeskanzlers. Einige Blätter treten für die Notwendigkeit einer internationalen Stellungnahme ein, andere halten eine solche internationale Stellungnahme zu den österreichischen Ereignissen zumindest noch nicht gegeben.

England und die Wiener Ereignisse.

Eine Erklärung Simons im Unterhaus.
Der britische Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, gab im Londoner Unterhaus eine ausführliche Darstellung der Ereignisse in Österreich, wobei er u. a. erklärte: Die Haltung Englands der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Österreichs gegenüber bleibt in Übereinstimmung mit den entsprechenden Verträgen durch die Ereignisse in Österreich unverändert, so wie dies in der Erklärung mitgeteilt worden ist, die ich im Namen der britischen Regierung im Februar dieses Jahres abgegeben habe.

Sir Austen Chamberlain fragte hierauf, ob Simon irgendeine Mitteilung der italienischen Regierung erhalten habe, von der er dem Unterhause Kenntnis geben könne. Chamberlain wies in diesem Zusammenhang auf Presseberichte über italienische Truppenbewegungen in Richtung der Tiroler Grenze hin. Simon erwiderte, er habe bisher keine Mitteilung von der italienischen Regierung erhalten.

nische Name des Pfirsichs hin: „Pessica“ heißt er. Ohne Frucht ist der Pfirsichbaum vom Mandelbaum nur schwer zu unterscheiden. Der deutsche Pfirsichbaum ist gegen die Einflüsse des Klimas ziemlich empfindlich; er wird daher vorzugsweise als Spalier gezogen, das im Winter durch Eindecken in Rohr oder Tannenzweigen geschützt wird. In Bieder an der Havel, dem bekannten Obhgarten der Berliner, wird der Pfirsichbaum jedoch freistehend in Buschform gezogen. Im übrigen dauert es etwas lange, bis man aus einem Pfirsichstein einen Pfirsichbaum erzieht; man sollte es daher nicht erst auf einem Balkon mit einem Blumentopf versuchen. Viel sicherer geht man, wenn man Pfirsiche durch Veredelung zu gewinnen sucht; wie man das zu machen hat, muß man sich aber von Obstbauern sagen lassen.

Die Heimat der Aprikose ist Zentralasien; auch sie sollen wir durch Alexander den Großen bekommen haben. Etwas merkwürdig ist die Entstehung ihres Namens. Die Früchte hatten den lateinischen Namen „praeococca“, d. h. vor der Zeit reife oder reisende Früchte; daraus machten die Byzantiner „prökocchia“ und die Araber „alberkuk“ („al“ ist der arabische Artikel). Nach Italien kam die Frucht später als „alborocco“, woraus die Franzosen „abricot“ machten. Und nun wissen wir, woher wir das Wort „Aprikose“ haben!

Städt. Lust- und Schwimmbad. Wassertemperatur 20 Grad C.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 173 — Freitag, den 27. Juli 1934

Tagespruch

Aus des Meeres dunklen Tiefen
Stieg die Venus still empor,
Als die Nachtigallen riefen
In dem Hain, den sie erlor.
Und zum Spiegel voll Verlangen,
Glätteten die Bogen sich,
Um im Bild noch aufzufangen,
Da sie selbst auf ewig wich.
Lächelnd gönnte sie dem leuchten
Element den letzten Blick;
Dann blieb dem Meer sein Leuchten
Bis auf diesen Tag zurück.

Sebbel

Am Sonntag: Schluß der Kampfspiele.

Vorschau auf den Sonntag.

Auch noch das Wochenende steht ganz im Zeichen der 1. Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, nachdem bereits die volle Woche über dort Tag für Tag die Entscheidungen abrollten. Alles in allem gibt es jetzt nicht mehr so viel Wettbewerbe wie am Anfang, dafür aber ist das Programm um so reichhaltiger. Es fallen die Entscheidungen in der Leichtathletik, im ganz großen Kampfe erwartet werden, im Fußball, im Reiten und Rechen. In Halle werden die Kampfmehrkampfsportarten der Radfahrer auf der Bahn entschieden, nachdem diese Veranstaltung bereits zweimal des Monats wegen Verlegungen verschoben wurde. Dazu kommt ein Steherrennen, das mit den Berufsradfahrern Meise, Kretzer, Schindler, Horn und Reuberth werden mußte. Dazu kommt ein Steherrennen, das mit den Berufsradfahrern Meise, Kretzer, Schindler, Horn und Reuberth werden mußte. Dazu kommt ein Steherrennen, das mit den Berufsradfahrern Meise, Kretzer, Schindler, Horn und Reuberth werden mußte.

Auch die Tour de France endet am Sonntag endlich ihr Ende, und zwar mit der letzten Etappe von Caen nach Paris über 221 Kilometer. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Franzose Antonin Rognon Sieger wird. Wenn alles gut geht, dürfte Geber seinen guten sechsten Platz halten können.

Am Motorsport findet diesmal das Sockenbretler Rundstreckenrennen höchste Beachtung. Alles, was im Motorsport Deutschlands einen Namen hat, ist zur Stelle, zumal dies Rennen wieder ein Lauf zur Deutschen Meisterschaft ist. Im Ausland wird der Große Preis von Belgien leider ohne deutsche Beteiligung ausgetragen, da sowohl Mercedes-Benz als auch die Auto-Union ihre hierfür abgegebenen Rennwagen zurückgezogen haben. So steht in Frankreichs den ausländischen Größen wie Kublart, Chiron, Barz, Mol usw. der Weg zum Siege offen.

Das Tennis hat wieder ganz große Tage, wird doch in Wimbledon die Schlußrunde um den Davis-Pokal 1934 ausgetragen. Gegner sind die Polakverteidiger, die Engländer, herausforderer die Amerikaner, die in einem sensationell vorangegangenen Austragen mit 3:2 aus dem Rennen warfen. Das Kampfsport-Tennisturnier, das auch als deutsche nationale Meisterschaft galt, hat bereits am Samstag sein Ende erreicht. Die Sieger fuhrten nach Nürnberg, um dort der Preisverteilung beizuwohnen zu können.

In allen anderen Sportarten ist es am Wochenende überaus ruhig, und schließlich der Haupttag des 15. Rhön-Regelungswettbewerbs wäre noch erwähnenswert.

Die Deutschen Kampfspiele.

Im Kampfsport wurden die Entscheidungen ausgetragen. Die Höhe der Siege steht wie folgt aus:

- Fliegengewicht: 1. Kappeller-Frankfurt; 2. Pöschel-Hannover.
- Bantamgewicht: 1. Mäner-Breslau; 2. Gremer-Röhl.
- Federgewicht: 1. D. Kästner-Erfurt; 2. Schöneberger-Frankfurt.
- Leichtgewicht: 1. Schmedes-Dortmund; 2. Frey-Würzburg.
- Mittelgewicht: 1. Bernhöfer-Stuttgart; 2. Schmittinger-Würzburg.
- Schwergewicht: 1. Pöschel-Berlin; 2. Mayer-Erlangen.
- Schwergewicht: 1. Schäfer-Lübeck; 2. Fischer-Nürnberg.

Endspiele der Faustballspieler.

Im Faustball wurden die Endspiele ausgetragen. Bei den Männern fanden sich Lichtschlag-Frankfurt und der Wln.-Braunschweig gegenüber. In der Verlängerung von zweimal fünf Minuten siegten die Braunschweiger 4:3.

Bei den Frauen gab es ein gleichwertiges Endspiel zwischen dem Turnverband-Gimshüttel und dem Turnverband-Unterbarren. Bei Halbzeit stand das Spiel 12:12, dann zogen die Norddeutschen in Front und siegten mit 24:17 ihren Endspiel sicher.

Einige Tennisergebnisse.

Infolge anhaltenden Gewitterregens konnte in München das Kampfsport-Tennisturnier nicht so weit gefördert werden, wie es das Programm eigentlich vorgesehen hatte. Es gab nur noch zu kämpfen, bevor die Dunkelheit eintrat. Einzel: Menzel gegen Kramer 7:5, 6:2; Kourney gegen Reib 6:2, 6:4; Henkel gegen Dr. Buh ohne Spiel; Postor Delfart gegen Heubereich (Kellig) 7:5, 7:5. — Am Vormittag hatte Kamel (Kassel) Adalbert von Stamm 3:6, 12:10, 6:4 geschlagen.

Oiga Jensch-Jordan Meisterin im Randspringen. Im Damen-Randspringen setzte sich die Titelverteidigerin Oiga Jensch-Jordan (Berlin) bereits in den Pflichtsprüngen an die Spitze des achtköpfigen Feldes. Die Meisterin im Randspringen, Fräulein Schöcher-Spandau verlor ihre Ausfahrten durch einen mitschlagenden Sprung. In der Rät erweiterte die Europameisterin ihren Vorsprung. Die Turnermeisterin Fräulein Kapp-Frankfurt konnte hier weit besser gefallen. Für Frau Jensch-Jordan wurde sie aber nicht gefährlich.

Zwei Befunde der Gewichtshüter.

Bei den Gewichtshütern gab es zwei neue deutsche Befunde im Bantamgewicht. Walter Dörbecker-Hörde konnte im rechtswarigen Stößen den deutschen Rekord um 10 Pfund auf 160 Pfund verbessern. Im belarminigen Stößen gelang es Kempfer-Ludwigshafen 170 Pfund zur Höchstgrenze zu bringen und damit den bisherigen Rekord um 5 Pfund zu verbessern.

Castman läuft 500 Meter Weltrekord.

Einen neuen Weltrekord lief bei dem Amerikaner-Sportfest in Stockholm der Amerikaner Ben Castman über 500 Meter. Mit 1:02 blieb er um eine Sekunde unter der offiziellen Bestleistung des Italiensers Tavernari aus dem Jahre 1929. Im Dischuswurf schaffte S. Anderson mit 40,83 Meter eine Höhe in diesem Jahre noch nicht erreichte Höhe. Weitere Amerikaner-Siege gab es durch Wood im Weitsprung mit 7,37 Meter und Beard im 100-Yards-Gärdenlauf mit 14,3 Sekunden.

Tour de France vor dem Abschluß.

Eine Massenankunft gab es bei der 19. Etappe der Tour de France von Pau nach Bordeaux über 215 Kilometer. Da der Endtag des Franzosen W. Gagne schon so gut wie sicher ist, blieb das Feld den ganzen Weg über geschlossen zusammen. Im Endspurt legte nach einer Höhezeit von 7:07:58 der italienische Einzelsieger Meini vor Ghisfetti, Louvion, Martano und Speicher. 2 Fahrer wurden gemeinsam auf den 11. Rang gesetzt, darunter auch die vier Deutschen Geper, Stöpel, Risch und Rutschbach.

Bei den Kämpfen der Gewichtshüter, denen später auch der Reichssportführer beizuwohnte, stellte dann noch Deutschland auf, und zwar im rechtswarigen Stößen mit 205 Pfund (bisher 200 Pfund) und im belarminigen Stößen mit 290 Pfund (bisher 285 Pfund).

Bewerger-Düsseldorf Dreifach-Regelmeister.

Bei den Kampfsportmeisterschaften der Regler wurde die Einzelmehrkampfsportarten der Männer auf Dreifach zur Entscheidung gebracht. Als Sieger ging der Düsseldorfer Bewerger (Möb Holz) vor dem Berliner Lehner (Möb Holz) hervor.

Neuer deutscher Schwimmerinnenrekord.

Ferner wurden die Schwimmerinnenleistungen fortgesetzt. Einer der Hauptpunkte war der neue deutsche Rekord der jungen Deutschen Meisterin Gisela Krabi-Alte-Charlottenburg im 100-Meter-Schwimmrennen mit 1:09,9.

Weitere Schwimmerinnen-Ergebnisse: 4x100 Meter Kraulmeisterschaft: 1. Bremischer SV. 4:16,8; 2. Magdeburger SV. 4:17; 3. Kleiwitz 1900 4:17,3; 4. Hellas-Magdeburger 1. 5. SV. 4:18; 6. SV. Heilbronn 1912; 7. Hellas-Magdeburger 2. 8. Schwaben-Stuttgart. 200 Meter Kraulschwimmen-Meisterschaft: 1. Ceres-Hamburg 2:23,6; 2. Seino-Bladde 1913 2:26,1; 3. Minnich-

Fräulein Krabi, SV. 2:27,5. 200 Meter Kraul-Meisterschaft: 1. Seifewitz-Wasserfreunde Hannover 2:23,5; 2. Wilsdruffer 1900 2:25; 3. Raab-Rochröder SV. 2:26,5. 100 Meter Damenbrustschwimmen-Meisterschaft: 1. Kenner-Kreisel 3:08,1; 2. Köhler-SV. Wauern 3:09,2; 3. Blattmann-Germania-Weihenstep 3:12.

Die Meisterschaft im Turmspringen

gewann der frühere Turnermeister Stork-Frankfurt mit 3,91 P.; 2. Niebläger (SV. Jahn) 3,14 P.; 3. Seifert (SV. Jahn) 2,70 P., 100 Meter Kraul-Meisterschaft für Damen: 1. G. Alendt (Alte-Charlottenburg) 1:24,7; 2. H. Stolle (Düsseldorf) 1:25; 3. G. Ruppel (Oligas) 1:30,0. 100 Meter Kraul-Meisterschaft: 1. Gerhard Häcke (Wasser-Sport) 2:28,2; 2. A. Deller (Magdeburger SV) 2:40; 3. Wittmann (1. Frankfurter SV) 2:42. Tages-Tafel-Meisterschaft: 1. Posidon-Berlin; 2. Hellas-Magdeburger; 3. Magdeburger SV. Die Meisterschaft im 100 Meter Brustschwimmen gewann Heinz Schwarz-3. R. 12.

Gutheil-Neuberg Schlagballmeister.

In der Hauptkampfsaison wurde die deutsche Schlagball-Kampfsportmeisterschaft als erste Entscheidung zum Austrag gebracht. Gutheil-Neuberg war von Beginn an überlegen und siegte mit 60:28 Pünzen gegen München 1930.

Bayern schlägt Nordmark 2:1.

Das zweite Vorläuferspiel zwischen Bayern und Nordmark hatte einen erheblich besseren Verlauf gefunden. Rund 4000 Fußballbegeisterter Zuschauer wohnten dem Treffen bei, das mit einem 2:1 (0:0)-Erfolge des Südens endete, so daß sich im Endspiel am Sonntag zwei süddeutsche Mannschaften Südwest und Bayern gegenüberstehen.

Neuer Weltrekord im Segelflug.

Wolf Hirth flog 360 Kilometer!

Der deutsche Segelflugsport hat einen neuen, großen Triumph errungen. Donnerstagmorgen flog Wolf Hirth vom Fliegerlager Wassertrübe (Rhön) auf „Wozzago“ zu einem Fernflug auf, der ihn bis nach Schlesien brachte, wo Hirth nach sechsstündigen Fluge bei Görlitz glatt niederging. Er hat damit nicht weniger als 360 Kilometer zurückgelegt und den Weltrekord des Darmstädter Fischer um mehr als 100 Kilometer überboten. Auch der Dresdner Pilot B. Rütigam wartete mit einer guten Leistung auf. Er kam bis Rie in Erzgebirge und erreichte damit eine Strecke von rund 170 Kilometer.

Gute Leistungen beim Rhönwettbewerb.

Beim Rhön-Segelflugwettbewerb entwickelte sich am vierten Wettbewerbstage bei hartem Wind reger Flugbetrieb. Schon bei den ersten Starts gelang es Peter Riedel und Hoffmann, Wolfenbüttel zu landen. Riedel landete nach 171 Kilometern Flugstrecke in der Gegend von Kürnberg, während Hoffmann nur 65 Kilometer schaffte. Es konnten weiter noch eine große Anzahl Streckenflüge von 40 bis 50 Kilometer ausgeführt werden.

Merks letzter Brief.

Der verstorbene Führer der deutschen Himalaja-Expedition, Willi Merks, hat unmittelbar vor seinem Aufbruch vom Hauptlager folgenden Brief an den Bezirksrat und Sportleiter Wölke bei der Reichsbahndirektion Breslau geschrieben: „Vor meinem Aufbruch in die Hochlagen des Kanga Parbat ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für Ihre treue Mitarbeit an der Finanzierung der deutschen Himalaja-Expedition 1934 im Namen aller Teilnehmer herzlichst zu danken. Ich bitte Sie vielmals, diesen Dank auch allen begeisterten Mitarbeitern zu übermitteln. Es ist doch eine bis jetzt einzigartige Tatsache, daß Hunderttausende von deutschen Eisenbahnern es fertiggebracht haben, eine große Expedition für den Himalaja anzurufen. So etwas ist nur in Deutschland möglich. Für Deutschland werden wir kämpfen und werden alles daransetzen, den ersten Achttausender für Deutschland zu erobern. Mit den herzlichsten Grüßen auch von allen Kameraden der Kanga-Parbat-Front. Heil Hitler! Willi Merks.“



Bett West

und seine große Liebe

Roman von Margarete Ankelmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Als dann dein Brief kam, Tante Helge, mit der Bitte um meine Rückkehr, mit der Nachricht, daß du meiner bedürftig, da hab' ich auch einmal einen großen Zwiespalt in meinem Innern gespürt. Du warst immer so gut zu mir gewesen, du hastest mich auch damals nicht fortlassen wollen. Du riefst mich jetzt, brauchtest mich ... Und hier wiederum waren die besten Menschen von der Welt, bei denen ich eine herrliche Heimat gefunden hatte.

Aber die Sehnsucht nach Deutschland überfiel mich auf einmal, die Sehnsucht nach dir, nach dem Westhof ... Ich wollte zurück, sagte es den Chilenos. Die guten Menschen verstanden mich, redeten mir noch zu, zurückzufahren, so schwer ihnen der Abschied auch wurde. Ich sollte nach Deutschland reisen, sagten sie mir, zu dir, sollte dir helfen, sollte so lange bei dir bleiben, als du mich brauchtest, als es mir gefiel. Ich sollte aber nie vergoffen, daß drüben in Brasilien eine Heimat auf mich warte, daß ich jeden Tag zurückkommen könnte, und daß ihre Liebe immer mir gehöre.

Monika schwieg still, in Erinnerungen versunken. Frau West lächelte sie nicht, wartete eine ganze Weile. Dann sagte sie leise:

„Und jetzt, Monika — gefällt es dir auf dem Westhof? Willst du hier bleiben?“

„Ja, Tante Helge, so sehr gefällt es mir, so sehr fühle ich mich hier daheim, daß ich gar nicht mehr verfehle, überhaupt weggegangen zu sein!“

„Oh, ich bin so froh darüber, Ita! Und ich wünschte

so sehr, daß der Westhof deine endliche und wirkliche Heimat würde, daß du seine Herrin sein wirst.“

Das Mädchen war brennend rot geworden bei diesen Worten der alten Frau. Helge West zog den glühenden Kopf zu sich herüber.

„Oh, Monika, ist das wahr? Siehst du den Bertil noch immer?“

Sie sah den sehnsüchtigen Blick in den Augen des Mädchens.

„Ich brauche keine Antwort, Ita, ich weiß es auch so! Ein Mädchen wie du, glaube ich, verliert ihr Herz nur ein einziges Mal. Wird nur einmal wirklich die Liebe spüren.“

Und der Bertil? Bis jetzt hat er sich noch um keine Frau gekümmert, die üblichen Männerdummheiten abgerechnet; die muß jeder durchmachen. Das bringt das Männerleben so mit sich. Du mußt Geduld mit ihm haben, Ita! Er weiß noch nicht, was er will. Er weiß aber, daß es mein Herzenswunsch ist, daß aus euch ein Paar wird. Und wenn er dich jetzt sieht, wie schön du geworden bist — er muß dich ja lieb haben. Die Stunde wird kommen, ich weiß es genau, da er dich fragen wird, ob du seine Frau werden willst. Brauchst nicht rot zu werden, Ita! Ich würde keine andere, die ich lieber hier als Herrin sehen würde, Kind! Aber jetzt komm, wir gehen hinauf in deine Zimmer; die Jungens werden bald nach Hause kommen.“

„Ja, Tante! Wird dich das Gehen auch nicht zu sehr anstrengen? Ich finde den Weg schon allein!“

„Rein, nein, Ita, so weit kann ich schon gehen, Gott sei Dank! Sieh nur, wie gut es geht.“

Frau Helge stand auf, ging im Zimmer hin und her. Das rechte Bein schleifte noch ein wenig nach, beide Hüfte waren nicht mehr so gelenkig wie früher; man merkte noch deutlich die Spuren des Schlaganfalls. Aber man sah es der alten Frau doch an, wie froh sie war und wie glücklich, daß sie wenigstens ihre Glieder wieder bewegen konnte, nach der langen Zeit des Stilliegens.

„Rein geht es, Tante Helge! Ich bin so froh darüber,

daß ich dich in so gutem Zustand sehe; ich hatte mir große Sorgen gemacht beimweg.“

„Ja, Kind, es sah auch zuerst böse aus! Aber meine gesunde Natur hat mir noch einmal geholfen, und dann vor allem auch die Freude, daß du endlich kamst, die hat auch dazu beigetragen, mich gesund zu machen. Weist du, Ita, man darf nie verzagen, das habe ich jetzt wieder gesehen!“

Es lag so viel Zuversicht und so viel Herzensfröhllichkeit in dem Wesen dieser Frau, daß Monika davon angesteckt wurde und fröhlicher war als die letzten Wochen. Wie heimelig und wie reizend war es in den beiden Zimmern, die jetzt auf dem Westhof für sie bereit waren! Blumen überall und Decken und Kissen und Wäcker; überall sah man die liebevolle Hand der Hausfrau und die Freude, mit der alles vorbereitet worden war.

„So, Kind, jetzt machst du dich zurecht! Ich gehe einweichen hinunter, hab' noch ein bisschen was zu tun. Soll ich dir die Gisa schicken, daß sie dir hilft?“

„Aber Tantechen, so verbohrt bin ich noch nicht, daß ich eine Kammerjungfer auf dem Westhof brauche. Das war drüben etwas anderes, da hat einen die Hyde ganz träge gemacht! Laß dich nur nicht fähren, Tante! In einer halben Stunde bin ich fix und fertig und werde unten erscheinen!“

Frau West ging, und Monika blieb allein. Sie stand am Fenster ihres Wohnzimmers und sah in die Heide-landschaft hinaus.

Es kam ihr fast noch wie ein Traum vor, daß sie nun wieder zu Hause war, in Deutschland, in der Heide — nicht mehr drüben in Amerika. Und hier auf dem Westhof. Wie seltsam das alles war!

Helge West vom Westhof war wirklich verwandt mit den Freeses. Ihre Mutter und Monikas Großmutter, Freese, waren Schwestern gewesen. Solange Monikas Mutter gelebt hatte, waren die vom Westhof und vom Freesehof auch sehr oft zusammengekommen. Aber Frau Freese war gestorben, als Monika noch ein kleines Kind war.

(Fortsetzung folgt.)

Änderung der Butterpreise

Die Berliner Butterpreisnotierungskommission hat mit Wirkung vom 27. Juli 1934 folgende Butterpreise notiert: Deutsche Markenbutter 1,30 RM, deutsche feine Molkereibutter 1,27 RM, deutsche Molkereibutter 1,23 RM. Die Preise verstehen sich ab Molkerei einschließlich Fach.

Mit dieser Preisfestsetzung erreichen die Butterpreise wieder den Stand, den sie am 8. April dieses Jahres hatten, jedoch mit der Einschränkung, daß seit dieser Zeit die Kosten des Hofes noch hinzukommen. Es handelt sich bei der Preisänderung keineswegs um eine Butterverzerrung (schlechtlich sondern vielmehr um eine gerechte Anpassung an die jahreszeitlich bedingten Schwankungen des Butteranfalls. Um jegliche Überverteilung der Verbraucher auch in der butterknappen Zeit zu verhindern, darf bei der Abgabe an den Verbraucher der Preis für die beste Butterorte, nämlich die deutsche Markenbutter, nirgends höher sein als 1,60 RM je Pfund. Die Kleinerkaufpreise der übrigen Butterorten halten sich ihren Einstandspreisen entsprechend unter den Kleinerkaufspreisen für Markenbutter. Bei Landbutter und Kochbutter wird vorerst von einer Notierung abgesehen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Volksgerichtshof wird seine richterliche Tätigkeit am Mittwoch, dem 1. August, im Preußenhaus in Berlin aufnehmen. Für diesen Tag haben alle drei Senate ihre erste Verhandlung angefügt, und zwar die ersten beiden Senate in Hochverratsachen und der dritte Senat in einer Landesverratsache.

Der Schatzminister der Deutschen Arbeitsfront hat folgende Anordnung erlassen: „Trotz der bestehenden Ausnahmebefehle zur Deutschen Arbeitsfront können Volksgenossen, die aus dem freiwilligen Arbeitsdienst entlassen werden, in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden.“

Im Zuge der Gleichschaltung von Reich und Preußen hat der preussische Ministerpräsident im Einvernehmen mit dem Führer des Reichsarbeitsministeriums Schritte zur Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben Preußens beantragt.

Die NSR. meldet: Um die Einheitlichkeit im deutschen Siedlungs- und Bauwesen zu fördern, ist der Reichsbaubehördenkommissionar, P. Staatssekretär Dipl.-Ingenieur Gottfried Heber, zum Vorsitzenden des bereits bestehenden Führerrates des Heimstätten-Amtes der NSDAP. ernannt. Zum stellvertretenden Leiter des Amtes wurde Ministerpräsident a. D. P. Granzow, der Beauftragte des Reichsbauamts für Siedlungsfragen, ernannt.

Vor dem Oberlandesgericht in Breslau begann ein Hochverratsprozess gegen 66 Angeklagte aus Miesitz (Oberlausitz). Im Laufe des Prozesses wird die Gründung des roten Massen Selbstschutzes in Miesitz, die Bildung von Sturm- und Schulungsgruppen, die Durchführung von Geländeübungen und der Vertrieb von illegalen Flugblättern zur Sprache kommen.

Kleine Nachrichten.

Grundsteinlegung zu einem Volkseinkauf in Berlin. Berlin. Auf dem Gorki-Besel-Platz vor der Volkshalle wurde in schlichter Form der Grundstein zu dem Denkmal für die von Kommunisten ermordeten Polizeihauptleute Kramm und Dant gelegt. In den Grundstein wurde eine veredelte Kapelle gefügt, die außer der üblichen Urne noch mehrere Leinwandremplere enthält, in denen der Wort, die Wirtin des Bierkrugens sowie die Ehre für die Verdienste geschildert werden.

Ablöschen über den Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz. Berlin. In Berlin ist ein Abkommen über den Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz unterzeichnet worden. Mit Wirkung ab 1. August d. J. können danach in beiden Ländern sämtliche Zahlungen nach dem anderen Land grundsätzlich nur noch auf dem Wege der Verrechnung

Mit der ersten Notierung erfolgen. Gleichzeitig sind Verbarungen über die Ermäßigung deutscher Zölle für schweizerische Waren und über die Erhöhung von schweizerischen Kontingenten für die Einfuhr deutscher Waren getroffen worden.

Ein U-Boot-Torpedo in Bremen entzündet.

Bremen. An der Markussäule in Bremen wurde ein Torpede Simon Bolibars, des großen Befreiers der südamerikanischen Staaten, festsitzend emittiert. Vertreter der südamerikanischen Republikan, Kontrakt Boensgen als Vertreter des Außenministers und der regierende Bürgermeister Dr. Martens nahmen an der bedeutenden Ausgabung teil. Die in Zeichen der Freundschaft des nationalsozialistischen Deutschlands mit den latein-amerikanischen Nationen stand.

Lagergruppen durch Großfeuer niedergebrannt.

Wilhelmshaven. Mittags brach in Wilhelmshaven in einem Lagergruppen, der an mehrere Firmen verpachtet ist, und in dem sich ferner der Bootschuppen des Wilhelmshavener Kanalclubs mit Hunderten von Kanus und Booten befand, ein verheerender Brand aus. Das Feuer bedrohte schließlich auch die angrenzenden Wohnhäuser, die zum Teil geräumt wurden, und die Verwaltungshäuser der „Kriegs“-Gemeinschaft. Unter Einsatz sämtlicher Feuerwehrkräfte, der Marine und der Polizei gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Schäden gehen in die Hunderttausende. Bei den Löscharbeiten haben sich mehrere Feuerwehrleute Brandwunden zugezogen.

Kraftwagen vom Juge erfasst. — Drei tote.

Paris. Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen durchfuhr in Saumur bei Digne die geschlossene Schranke eines Bahnhofsüberganges und wurde von dem vorbeifahrenden Zuge erfasst. Die Frau des Wagenführers, die mit ihrem dreijährigen Tochterchen neben ihrem am Steuer stehenden Mann saß, konnte gestiegsgegenwärtig mit dem Lade aus dem Wagen springen. Sie blieb unverletzt. Ihr Mann und eine Bekannte sowie deren achtjährige Tochter wurden auf der Stelle getötet, während ein junger Junge lebensgefährlich verletzt in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Aus dem 19. Stockwerk auf die Straße gesprungen.

New York. Im Bundesgerichtsamt in Chicago, das im 19. Stockwerk liegt, sprang ein Mann namens James Probasco aus dem Fenster und verunglückte tödlich. Probasco war zur Vernehmung geladen worden, weil die Regierung unterrichtet worden war, daß Dillinger und einer seiner Hauptgefährten sich in der Wohnung Probascos einer chirurgischen Operation zur Veränderung ihrer Gesichtszüge unterziehen hätten.

Großfeuer in Merseburg

Am Donnerstag gegen 20,30 Uhr brach in der Engelhardtbrauerei in Merseburg ein Großfeuer aus, das, vom Wind begünstigt, die große Malzfabrik, die mehrere tausend Zentner gemalzte Gerste enthält, in Asche legte. Die Feuerwehren, die von einem starken Kommando des Arbeitsdienstes wirksam unterstützt wurden, konnten bis gegen Mitternacht die Gefahr für die Seitenflügel der Brauerei abwenden. Als Brandursache wird Kurzschluss angenommen.

Zwei Knaben verurteilten Schäden von einer halben Million.

Das gefährliche Spiel mit Streichhölzern.

Die Polizei hat die Ursache des Demminer Brandes, der, wie gemeldet, einen Schaden von ungefähr einer halben Million Mark verursacht hat, aufgeklärt. Zwei Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren wurden als Brandstifter ermittelt. Sie haben auf dem Dachboden eines Stallgebäudes, in dem das Feuer ausbrach, mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht.

Das Urteil im Bio-Bund-Prozess.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Potsdam fällte gegen die früheren Leiter des Bio-Bundes folgendes Urteil: „Die Angeklagten sind der fortgesetzten, teils gemeinschaftlichen Untertage gemäß § 278 des Strafgesetzbuches neuer Fassuna schuldig gesprochen. Der frühere Präsident Hahn erhält eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und 4000 Mark Geldstrafe, der frühere Geschäftsführer Volt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr acht Monaten und 2000 Mark Geldstrafe, der frühere Geschäftsführer Appert eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und 15000 Mark Geldstrafe.“



Bert West

und seine große Liebe

Roman von Margarete Ankelmann.

Urheberrechtsschutz; Fünf Turme-Verlag, Halle (Saale)

Edgar Freese, Monikas Vater, hatte in seiner Jugend nicht viel geistigt. Dann, als er ein wenig älter geworden war, schien er vernünftig geworden zu sein, und seine Frau hatte den besten Einfluss auf ihn ausgeübt. Er war während seiner kurzen Ehe ein guter Landwirt gewesen, hatte sich um seinen Hof gekümmert und das Trinken — das Lafter seiner Jugend — aufgegeben.

Dann, nach dem Tode seiner jungen Frau, wurde er schlimmer als je. Es war gerade, als ob er mit dem Schicksal haderte, das ihm die Frau und damit den inneren Halt genommen hatte.

Mit dem kleinen Wesen, das ihm seine Frau zurückgelassen hatte, konnte er nicht viel anfangen. Sicher liebte er die kleine auf seine Weise. Und wenn Monika ein Junge gewesen wäre, hätte Edgar Freese Leben vielleicht eines anderen Verlauf genommen. Aber ein Mädchen — was sollte man mit dem wohl anfangen?

So blieb Monika die erste Zeit ganz den Dienstboten überlassen, bis Helge West, die Edgar Freese nie hatte leiden mögen, und die sich nach einer barschen Antwort von ihm bei dem Begräbnis der jungen Frau ganz von ihm zurückgezogen hatte, von der Vernachlässigung des Kindes zürhr.

Von da an wickelte Monika fast täglich auf dem Westhof, der ihr eine zweite Heimat wurde.

Edgar Freese kam immer weiter herunter. Nicht nur, daß er sich völlig dem Trunk ergab — er wurde ein selbstschafflicher Kartenspieler, der die Nächte durch am Spieltisch saß, und die Karten erst aus der Hand ließ, wenn

der Morgen graue und die Wirte die ganze Spielgesellschaft an die Luft setzten.

Ob Freese nur Pech hatte, ob er Falschspielern auf den Felm ging — es fand jedenfalls fest, daß er ständig verlor, und daß es mit dem Freesehof im Laufe der Jahre immer weiter bergab ging.

Als Monikas Mutter starb, war Freese ein sehr begüterter Mann und der Freesehof einer der reichsten und größten Güter der Heide gewesen. Der Reichtum war so groß, daß es — trotz der verhängnisvollen Lebensschancen des Gutsbesizers — viele Jahre dauerte, ehe er sein großes Vermögen verwirkt hatte. Zuerst wurden Hypotheken aufgenommen, später wurde ein Grundstück nach dem anderen verkauft, so lange, bis nichts mehr übrig war als nur der verschuldete Freesehof selbst.

Das war gerade um die Zeit, als Monika mündig geworden war. Selbstverständlich hatte Frau West dafür gesorgt, daß Monika eine erstklassige Schulbildung erhielt, eine Angelenheit, die Freese in seinen lichten Stunden eifrig unterstützte.

Monika wußte, daß es nicht gut um den Vater und um den Freesehof stand. Immer wieder hatte sie den Vater angefleht, sich zu bessern; oft genug hatte er es ihr versprochen, ohne jedoch sein Versprechen zu halten. Monika mußte mit offenen Augen zusehen, wie es immer weiter bergab ging.

Wiss sie das alles eines Tages nicht mehr ertragen konnte. Sie konnte nicht hiebleiben, das fand sich fest. Nicht auf dem Freesehof — der ihnen wohl nicht mehr lange gehören würde — und nicht auf dem Westhof. Wohl wußte sie, daß Frau Helge sie liebte wie ihr eigenes Kind. Aber — da war der Bert West, den sie von Jugend auf liebte, und der in ihr nichts anderes zu sehen schien als die Freundin seiner Kindheit. Damals, mit ihrem wunden Herzen, mit dem Schmerz um den Vater und um die Heimat, damals glaubte Monika das Nebeneinandergehen mit Bert nicht ertragen zu können, und auch dieser Gedanke war mit daran schuld, daß in ihr der Plan reifte, nach Südamerika zu gehen und sich dort eine Stellung zu

Neues aus aller Welt.

Neue Schachfiguren. Gemeinsam mit dem Großdeutschen Schachbund hat der Vorkämpfer des Thüringer Schachbundes, Hüttenbesitzer Schmidt-Annstadt, neue Schachfiguren entworfen, die sich durch vornehme, schlichte Sachlichkeit auszeichnen. Die Figuren, die im Prinzip die alten Motive zeigen, sind so konstruiert, daß sie keine zerbrochlichen Ecken und Kanten besitzen, ferner keine liegenden Kanten haben, in denen sich leicht Schmutz ansetzen kann. Die Figuren sind aus edlem deutschen Holz geschnitten und mit harter Klebfärbung und Lackunterlage versehen. Vorteilhaft ist auch, daß der Springer aus einem Stück gefertigt wurde. Die neue, künstlerisch hochstehende „Bundesform“ wird sich zweifellos allgemein durchsetzen. Fischreiter gegen Wollhandkrabbe. Der Wenzl hat in seinem, zeitweise ansichtslos erscheinenden Kampfe gegen die chinesische Wollhandkrabbe im Fischreiter einen Helfer gefunden. Wie Beobachtungen in der Provinz Hannover ergaben, räumen die Fischreiter unter den Wollhandkrabbeln, die sich in den letzten Jahren unheimlich vermehrt hatten, stark auf.

In 7½ Stunden den Bodensee durchschwammen. In Begleitung eines Paddlers durchschwamm ein junges Mädchen den Bodensee, und zwar zwischen Fiedrichsdorfen und Romanshorn. Die Schwimmerin benötigte für diese respektable Leistung 7 Stunden und 35 Minuten.

Ein Kletterer in den Dolomiten abgestürzt. In den Sertener Alpen (Dolomiten) ereignete sich ein tödlicher Bergunfall. Der deutsche Staatsangehörige Dr. Weigl aus Köln ist bei der Besteigung der sogenannten Kleinen Jinne tödlich abgestürzt. Er hatte den Gipfel bereits glücklich bestiegen; ein Töler machte ihn dort noch auf die Schwierigkeiten des Abstiegs aufmerksam. Belal schlug jedoch die angebotene Hilfe aus. Beim Abstieg ist er dann offensichtlich schliefgefallen und 300 Meter in die Tiefe gestürzt. In einem Grab zwischen der Großen und Kleinen Jinne blieb er verschüttet liegen. Es ist dies bereits der dritte tödliche Unglücksfall, der sich in diesem Sommer an der Kleinen Jinne ereignet hat.

Ausdehnung der Waldbrände von Louisa. Die Waldbrände in der Gegend von Louisa haben sich immer mehr ausgebreitet. Auch das Calvaire-Schloß bei Louisa steht in Flammen. Die Feuerwehr, Soldaten und Matrosen helfen bei den Löscharbeiten. Es wurde die Leiche eines Zivilisten aufgefunden, der im Rauch erstickt ist.

Zucker aus Wasser. Dem englischen Forscher Baly ist ein Versuch gelungen, der vielleicht weittragende wirtschaftliche Bedeutung haben kann, er gewann aus Wasser Zucker. Ultravioletten Strahlen verwandelte die Kohlensäure, die aus dem Wasser kam, in Zucker. Es war ihm schon früher geglückt, auf die gleiche Weise aus Wasser Formaldehyd herzustellen. Der nächste Schritt dieser Versuche war die Gewinnung nicht unbeträchtlicher Zuckermengen.

Gymnasialdirektor in Lemberg ermordet. In Lemberg wurde der Leiter des Staatlichen Gymnasiums mit ukrainischer Unterrichtssprache, Direktor Wabji, vor seiner Wohnung aus dem Hinterhalt erschossen. Der Täter versuchte nach dem Mord zu flüchten, wurde aber von der Polizei festgenommen. Bei der Verhaftung versuchte er Selbstmord zu begehen. In schwerverletztem Zustand wurde er in das Krankenhaus eingeliefert. Nach dem dem Mörder vorgefundenen Personalpapierten handelt es sich um einen gewissen Sawczuk. Politische Motive scheinen der Mordtat nicht zugrunde zu liegen.

Kaviar in riesigen Mengen. In der Mündung der Wolga in das Kaspiische Meer bei Astrachan treten riesige Schwärme von Stör auf, dessen Rogen bekanntlich den Kaviar liefert. Die Fischer sind nicht in der Lage, mit ihren Netzen den reichen Segen einzufangen. Man ist dazu übergegangen, mit Eimern diese Schwärme in die Boote zu schöpfen. Die Fischverarbeitungsbetriebe von Astrachan haben bereits Doppelstrecken eingelegt.

Aber 1100 Opfer der Dipe in Amerika. Die außerordentlich große Dipe in den Vereinigten Staaten hat bisher in den mittleren und den Weststaaten über 1100 Todesopfer erfordert, davon allein im State Missouri 312. Stellenweise ist Regen gefallen, der allerdings nur wenia Erleichterung gebracht hat.

suchen. Ein Plan, den ihr niemand mehr auszurechnen vermochte, und den sie ausführte, wenige Tage vorher, ehe das Unglück mit dem Vater geschah.

Edgar Freese hatte Hand an sich gelegt, an dem Tag, da er wußte, daß sein Dachstuhl des Freesehofes mehr ihm gehörte, daß er sich und seinem Kinde die Heimat gestohlen hätte. Er war ganz nüchtern gewesen an diesem Tage; er hatte auch keinen Tropfen getrunken, ehe er in sein Zimmer ging, den Revolver aus der Schublade nahm und ihn an seine Stirn drückte. Er lebte nicht mehr lange nach dem Schuß.

Der Freesehof kam unter den Hammer. Helge West erstand ihn bei der Versteigerung; er wurde eine Art Vorgut des Westhofs — es sollte ihr Altershoff werden, wenn erst ein junges Glück in den Westhof eingezogen war.

So weit war Monika in ihren Gedanken gekommen. Ein glühendes Rot überlute ihre Gesicht. Was für dummes Zeug sie sich da einklebete! Nur weil die gute Tante Helge ihr solche Sachen erzählt hatte. Es war Zeit, daß sie wieder vernünftig wurde und in die Wirklichkeit zurückkehrte.

Hastig wandte sich Monika Freese vom Fenster weg und fing an, sich für das Abendessen zurechtzumachen.

(Fortsetzung folgt.)

Laufen sich Seuchen vorausagen?

Vergleichen die Zusammenhänge zwischen Wetter und Krankheit. — Ein Weg der Grippebekämpfung?

Von Eberhard Götschen.

Das zwischen dem Wetter, überhaupt den klimatischen Verhältnissen im allgemeinen, und dem Ausbrechen gewisser Krankheiten bestimmte Zusammenhänge bestehen, war bereits den alten Griechen nicht unbekannt. Gleichwohl ist man erst in der neueren Zeit dahin gelangt, hierüber eine bestimmte Theorie aufzustellen. Bahnbrechend auf diesem Gebiete war unter anderem der berühmte hygienische Professor Max von Pettenkofer, der darauf hinwies, daß die früher auch bei uns so gefährliche Cholera je nach dem Stande des Grundwassers mehr oder weniger heftig auftritt. Das mag selbstverständlich erscheinen, hat aber doch manches für sich. So konnte man auf Java feststellen, daß die genannte Seuche mit dem Beginn der Regenzeit alljährlich besonders stark zunimmt. Die Erklärung ist nicht schwer zu finden. Die Cholera wird bekanntlich vorzugsweise durch Ausscheidungen Erkrankter übertragen. Die primitivsten hygienischen Verhältnisse, wie sie auf der holländischen Insel vielfach noch herrschen, geraten diese Ausscheidungen in den Erdboden, der von den heftigen Regengüssen losgerissen wird und seine Aufschlüsselungen auf Felder, in Brunnen oder dergleichen überträgt.

Trotz des großen Ansehens des deutschen Gelehrten geriet seine Theorie bald in Vergessenheit. Erst in jüngerer Zeit ist sie durch die Arbeiten des Vorsitzenden der königlichen Gesellschaft für Tropenmedizin und -hygiene in London, Sir Leonard Rogers, wieder zu Ehren gekommen. Seine eingehenden Forschungen der klimatischen Verhältnisse Ostindiens in Verbindung mit der Verbreitung von Cholera, Pest und Malaria haben den Genannten in die Lage versetzt, mit erstaunlicher Präzision Angaben zu machen, in welchem Grade ein Auftreten einer dieser Seuchen in bestimmten Teilen des Landes für das folgende Jahr zu erwarten ist.

Um einen Zusammenhang zwischen den Witterungsverhältnissen und den erwähnten Krankheiten zu ermitteln, studierte Sir Leonard zunächst an Hand alter Statistiken, wie stark in jedem der letzten 50 Jahre die Blätter in Indien gewütet hatten. Er verglich diese Zahlen mit den Wetterberichten der gleichen Jahre und fand dabei, daß Feuchtigkeit und Regenfall während der Monsunzeit der Ausbreitung oder dem Rückgang der Malaria in bestimmter Weise entsprachen. Deutlich ließ sich die Regenzeit durch verhältnismäßig geringe Feuchtigkeit und spärliche Niederschläge aus, so pflegte die Seuche in der folgenden trockensten Jahreszeit weniger abzunehmen, als es gewöhnlich der Fall ist, sich in der nächsten Regenzeit dann aber fast zu verheeren. Auf diese Beobachtungen gründete Rogers nun seine Voraussagen, die sich in vier der fünf bearbeiteten Bezirke als erstaunlich richtig herausstellten.

Das Heftschlagen in dem fünften Bezirke veranlaßte den Forscher, den Ursachen seines Misserfolgs näher nachzugehen. Dabei fand er, daß er bei seinen Arbeiten bisher allein die absolute Feuchtigkeit der Luft, also die Menge des in ihr enthaltenen Wasserdampfes, in Rechnung gestellt hatte, während es in Wirklichkeit auf die verhältnismäßig geringe Feuchtigkeit, also auf den Grad der Sättigung, ankam.

Sir Leonard Rogers suchte auch das fünftägige Auftreten der Pest aus den Wetterverhältnissen vorherzubestimmen. Er fand dabei, daß niedrige Durchschnittstemperaturen und eine weitgehende Sättigung der Luft mit Wasserdampf während der nassen Monsunzeit einen erheblichen Rückgang der Pest in der trockenen Jahreszeit im Gefolge hatten, während in der folgenden Regenzeit wieder ein starkes Anwachsen eintrat.

Besondere Aufmerksamkeit wandte der englische Forscher den Untersuchungen über die Ausbreitung der Cholera zu. Rogers teilte die Karle Sorder-Indien in 45 Bezirke und stellte an Hand der vorliegenden amtlichen Angaben für jeden von ihnen fest, wie stark die Cholera in den einzelnen Jahren des letzten halben Jahrhunderts aufgetreten war. Dabei offenbarte sich deutlich, daß einem mangelhaften Regenfall während der Monsunzeit im nächsten Jahre ein härteres Ausleben der Cholera folgte. Die Voraussetzungen des Forschers im ersten Jahre zeigten sich in 14 von 15 Fällen als zutreffend. Im zweiten Jahre waren zwar nur 12 von 15 richtig; indessen konnten die drei, die ausnahmsweise ausfielen, als abnormale Regengüsse erklärt werden. Im dritten Jahre hatte Sir Leonard eine besonders geringe Verbreitung der Cholera vorhergesagt, und in der Tat wurden seit langem

nicht so wenige Erkrankungen an der Seuche gezählt wie gerade in diesem Jahre. Nur in einem Bezirk trat sie stärker auf, aber auch diese Ausnahme hatte Rogers vorausgesagt.

Ein bestimmter Zusammenhang zwischen Regenmenge und Cholera wie überhaupt zwischen den Witterungsverhältnissen und gewissen Krankheiten scheint demnach festzustellen. Aber wenn wir auch die Tatsache kennen, so liegen ihre Gründe einseitigen noch im Dunkeln. Doch das pflegt ja der gewöhnliche Gang der Wissenschaft zu sein. Zunächst müssen die Tatsachen beobachtet und festgelegt sein, ehe es möglich ist, für sie eine zureichende Erklärung zu finden.

Nur unsere heimischen Verhältnisse lehnen die Beobachtungen des englischen Forschers zunächst von geringem Interesse, denn Cholera, Pest und Malaria gehören bei uns schon seit Jahren zu den größten Ausnahmen. Immerhin könnten sie für andere, von Zeit zu Zeit in epidemischer Form auftretende Krankheiten von Bedeutung werden, wie z. B. bei der Grippe, die gelegentlich zahlreiche Opfer fordert. Wenn es gelang, zwischen ihr und bestimmten klimatischen Verhältnissen eine Verbindung herzustellen, könnte auch vielleicht ein härteres Umsichgreifen der Grippe geraume Zeit vorhergesagt und die Gefährlichkeit der Seuche durch vorbeugende Maßnahmen weitgehend eingeschränkt werden.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Wir dachten auf und dachten,
Das Kampfspiel zu erwarten
Und forschen eifrig und eifret
An jedem Tag: „Wer siegt heute?“

Von Munde ging zu Munde
Von Nürnberg jede Kunde,
In jeden deutschen Gau gekunt
Ward jeder deutsche Siegespunkt.

In jedem deutschen Orte
Besprach man alle Sparte,
Und wer auch nichts davon verstand,
War mitgerissen und gebannt,
Schlagworte hört' man prägen,
Die Chancen zu erwägen,
Wand einer frag' sich nicht im Schlaf:
„Ob ich's wohl heute richtig traf?“

Mit Sprintern und Athleten
Wär' gern man angetreten,
Denn mander Mann von Schneid und Schnitt
Macht' alles in Gedanken mit.

Trieb's, wie's die Regler trieben,
Um „Alle Reum!“ zu erleben
Trotz mit den Vögeln in den Ring,
Und, sich mal an, wie gut das ging!

An barren und an Aeden
Wollt' man die Arme kreiden,
Und forschten Stuns und Leichten Bluts
Wünsch' man den Turnern viel Guts Bluts.

So wurden Kampfspieltage
In einer Lebensstunde;
Man lebte eine Woche lang
Für sie mit hellem Sang und Tran.

So soll es weiter bleiben,
So soll man's weiter treiben,
Dah' man in hohen Tönen preist,
Was Körper haben kann und Geist.

Mit's dann, nach kurzen Zeiten,
Am Stellenkampf zu streiten,
Und kommt Olympia heran,
So heb'n wir Deutschen unsern Mann!

**Natürlich
glänzendes Haar!**
Schwarzkopf Schaumpon
mit „Haarglanz“ D.R.P. 208

Vübererhan.

„Illustrierter Beobachter“, Folge 20. Das ist der Führer, wie wir ihn kennen und lieben. So wie er uns in den bewegenden Bildern von seiner weisheitsvollen Rede im Reichstag am 13. Juli in der neuen Folge des „Illustrierten Beobachters“ entgegentritt. Heiliger Ernst, tiefste Volksliebe und männliche Entschlossenheit kennzeichnen seine Worte und seine Tugenden lassen ihn zum Vorbild sein allen, in deren Herzen die Dankbarkeit dafür lebt, daß der Führer wieder einmal von seinem Volke Leid und Verbernis genommen. Auch finden wir Ausnahmen, die uns zeigen, wie Volkstretter und das ganze deutsche Volk an diesem großen Tage neudeutscher Geschichte im Banne der Rede des Führers standen. Er beredt sich, daß neben den vielen prächtigen Bildern auch der literarische Inhalt den neuen „Illustrierten Beobachter“ wertvoll gestaltet. „Die Männer mit den barten Herzen“, der überaus fesselnde Roman, findet eine spannende Fortsetzung, in den kürzeren Erzählungen von Dora Hansmann, H. Raagler, Alois Hinterberger und So Danms Kösler wecheln Ernst und heitere Unterhaltung in kunter Folge miteinander ab, eine Seite lustiger Skizzen von Tes bringt ergrifflichen bildgewordenen Humor. Der „A. B.“ ist neu erschienen und überall für 20 Pf. erhältlich. Zentralverlag der RSDAP, Str. Eberh. 10, S. m. b. H., München 2 NO.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, 28. Juli.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5.
5:30: Mittelsender für den Bauern. * 6:00: Funkmusik. * 6:30: Aus Dresden: Rhythmus. — Tagesschau. * 7:00: Nachrichten. * 8:00: Funkmusik. * 8:30 bis 9:00: Frühmusik auf Schallplatten. * 9:40: Wirtschaftsnachrichten. * 9:45: Tagesprogramm. * 9:55: Wetter und Wasserstand. * 11:00: Betriebsnachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11:30: Nachrichten und Zeit. * 11:40: Wetterbericht. * 11:50: Für den Bauern. * 12:00: Mittagskonzert des Funkorchesters. — Tagesschau 13:00: Nachrichten und Zeit. * 14:00: Nachrichten. * 14:15: Zeitschriftenchau. * 14:30: Sinderspielstunde. Trarico, der Sommer, der ist da. * 15:15 bis 15:30: Wochenüberblick. * 15:45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit. * 16:00: Nachmittagskonzert. * 17:30: Gegenüberstellungen. * 17:40: Ferner Osten. Buchbericht. * 18:00: Aus München: Reichsendung: Runderbunt aus den deutschen Kampfspielen. * 18:30: Feierabend. Die lustige Zoologie. * 19:00: Mandolinensong. Aufgeführt vom Mandolin-Orchester-Berein, Merseburg. Dirigent: G. Rippenberg. * 19:35: Die Fußballer des Menschen. * 19:55: Deutsche Kampfspiele in Nürnberg. Sonderbericht. * 20:00: Nachrichten. * 20:10: Ehrenspiel der Arbeitsschicht. * 20:15: Guter hunder Abend. „Für jeden etwas“, Funkkonzert von Alfred Schröder. * 22:20: Nachrichten und Sportfunk.

Deutschlandsenders: Welle 1570,7.

5:45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 5:50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6:00: Funkmusik. * 6:15: Tagesnachrichten. * 6:30: Aus Leipzig: Morgenmusik. — In der Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten. * 8:00: Sprechzeit. * 8:45: Veldedebatte für die Frau. * 9:00: Funkstelle. * 9:40: Sportfunk. * 10:00: Neueste Nachrichten. * 10:30: Funkstelle. * 10:30: Fröhlicher Rindergarten. * 11:15: Deutscher Seewetterbericht. * 11:30: Hans Franke: „Eine Legende aus der Zeit.“ * 11:45: Die Kistenkiste melde. * 11:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 12:00: Aus Leipzig: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. * 12:35: Zeitschau der Deutschen Seewarte. * 13:00: Schupst wie gewohnt (Schallplatten). * 13:45: Neueste Nachrichten. * 14:00: Sprechzeit. * 14:45: Glückwünsche und Programmhinweise. * 15:00: Wetterbericht. * 15:15: Runderbastsstunde. * 15:45: Wirtschaftsnachrichten. * 16:00: Aus Nürnberg: Nachmittagskonzert. — In der Pause gegen 17:00: Sprechzeit. * 17:45: Die Reichsfestspiele in Heidelberg. * 18:00: Reichsendung aus München: Runderbunt aus den Deutschen Kampfspielen. * 18:30: „Die Geburtsstunde.“ * 18:50: Glockenläute der St. Annenkirche zu Annaberg. * 18:55: Der deutsche Rundfunk bringt... * 19:00: Zum Vordereinde: Der Kofferapparat. (Schallplatten). * 20:00: Fernspruch. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Deutschen Reiches. * 20:10: Ludwig Mann's Sommer. * 20:30: „Die Nadel von Biberach.“ * 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22:45: Deutscher Seewetterbericht. * 23:00 bis 24:00: Aus München: Tanzmusik.

Bert West und seine große Liebe

Roman von Margarete Ankelmann.

Verlagsverzeichnis: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

110

Von diesem Abend an hatte es ihn immer wieder hinübergezogen nach Paddysholle. Nicht nur, daß er Viola Johnsons Bild sehen wollte — er brachte es auch immer fertig, Patricia Johnson von seiner Schwester erzählen zu lassen — ein Verlangen, dem der seine junge Schwester vergötternde Bruder nur zu gern nachkam.

Bert West war fünfundsiebzig Jahre alt und hatte bisher eigentlich nie etwas mit Frauen zu tun gehabt. Gewiß, er hatte während seiner Studentenzeit nicht als Wächter gelebt; er hatte auch während seiner großen Reisen hin und wieder eine Liebeslei mit einer schönen und wildfährigen Frau gehabt. Aber nie hatte sein Herz gesprochen, nie hatte der kurze Kausch länger gedauert als die paar Wochen, wo er diese Frauen besessen hatte.

Kühl und ruhig war Bert West immer geblieben, bis zu dem Augenblick, da er Viola Johnsons Bild gesehen hatte. Wo er ging und stand, sah er nichts anderes als dieses Frauenbild; er träumte von dem süßen Gesicht im Wachen und im Schlafen, und er lebte nur für den Augenblick, da er Viola endlich in Wirklichkeit zu sehen bekam.

Er wußte, daß Viola Johnson weiches, bernsteinfarbliches Haar besaß, große, dunkle Augen, eine schmale, fast übersehante Figur. Er wußte das alles aus den besten Erzählungen des Jrsänders, der nicht genug von der von ihm vergötterten Schwester erzählen konnte.

An dem Tage, an dem Viola Johnson auf Paddysholle erwartet wurde, hatte Bert West den Westhof schon

am frühen Morgen verlassen. Er konnte jetzt nicht seiner Mutter gegenübergehen. Es war ihm die ganze Zeit über schwer genug gefallen, seine Gefühle ihr gegenüber zu verbergen. Die Jrsänderin war keine Frau nach dem Herzen seiner Mutter, das wußte er im voraus, auch dann nicht, wenn die Mutter nicht Monika Freese als Herrin des Westhofs ersehen hätte. Aber Bert West war überzeugt davon, daß seine große Liebe es fertigbringen würde, die Mutter umzustimmen. Nur mußte Viola Johnson erst da sein, mußte er wissen, daß er sie für sich erringen konnte.

Jetzt hatte er sich nicht genug beherrschen können, ohne daß seine Mutter von seiner Erregung etwas gemerkt hätte. Es war besser, er schügte Arbeit auf Paddysholle vor, war den Tag über fort.

Patrick Johnson hatte beschlossen, die Ankunft seiner Schwester festlich zu begehen. Am Anfunftstage selbst und am nächsten Tage wurde in den Döbertrieben nicht gearbeitet, und am zweiten Ruhetage sollte abends ein großes Fest für die Arbeiter veranstaltet werden, an dem auch der Jrsänder, seine Schwester und die Brüder West teilnehmen sollten.

Und am Mittag schon fand ein Essen statt für die Betriebsbeamten, an dem selbstverständlich auch Bert und Dietmar West teilnehmen würden.

Aber an dem Tage, an dem Viola Johnson ankam, würde Bert sie nur flüchtig zu Gesicht bekommen. Die Brüder waren nur zur Teestunde in Patrick's Villa gebeten. Johnson wollte den ersten Abend allein mit seiner lange entbehnten Schwester verbringen.

Trotzdem war Bert West schon am frühen Morgen drüben in Paddysholle. Blossos trte er in den Werksanlagen umher, in denen außer den Aufsichtsbearbeitern niemand zu sehen war. Die Leute mochten sich wundern, was der Westhofer an dem betriebsfreien Tage hier zu suchen hatte. Aber — Bert West war das einerlei. Möchten sie denken, was sie wollten. Er mußte hlerbleiben, mußte in der Nähe sein, wenn Viola Johnson kam; vielleicht,

daß er einen Blick von ihr erblicken konnte. Er war sicher, ihr dann ruhiger entgegenzutreten zu können, als wenn er sie drüben in der Villa zum ersten Male zu Gesicht bekam.

Bert West trieb sich stundenlang umher, durchstreifte die Kohlräger, die Pumpwerke, die Kaskinanzie, die Värejünmet.

Endlich sah er Patrick Johnson mit dem Auto zur Station fahren. Jetzt war es so weit, jetzt mußte er auf der Hut sein.

Bert rührte sich nicht mehr von dem Bürofenster, von dem aus er die Rückkehr des Wagens beobachten konnte. Und es gelang ihm wirklich, die Heimkehr der Schwester abzupassen, Viola Johnson zu sehen, wenn es auch nur für einen kurzen Augenblick war, während das Auto vorüberfuhr.

Das war es, das süße, elfenarnte Gesicht, das seine Träume beherrschte, und das ihn nimmermehr losließ. So, genau so hatte er sich Viola Johnson vorgestellt, und in diesem Augenblick wußte er es mit voller Bestimmtheit: diese Frau mußte sein werden, sollte er nicht an dieser Liebe zugrunde gehen und sein künftiges Leben wertlos sein.

Ein befreiender Atemzug hob die Brust des einsamen Mannes. So, jetzt war er ruhiger, jetzt konnte er getrost die Teestunde abwarten und Viola Johnson gegenüberreten, jetzt würde er sich nicht mehr verraten, jetzt hatte er sich in der Gewalt.

Und wirklich, als sein Bruder Dietmar kam und sie beide zusammen das Wohnzimmer drüben in der Villa betraten, konnte kein Mensch etwas von den Gefühlen ahnen, die Bert West durchtoben, während er zum ersten Male Viola Johnsons Hand für einen kurzen Augenblick in der seinen hielt.

Man saß zu viert am Teisch, plauderte von allem möglichen, und die drei Männer hörten lächelnd zu, was der schöne Mädchenmund alles zusammenplapperte.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungs-Stunde

Eiferjucht.

Vierstzige von Eva Weisbacher.

Der Umkreis eines Raubtiers durchschneidet die Stille der Nacht. Ich antwortete die Artgenossen. Aufgeregt wiehern die Pferde, trompetend schlagen die Küffel der Elefanten um sich.

Sonja, die vierjährige Löwin, brüllte noch einmal dumpf auf, dann legte sie den schweren Körper zur Seite. Der neben ihr knieende Tierwärter fängt das Haupt in seinen Armen auf. Sättig und weich spricht er zu der Tiermutter, deren Löwenkinder neben ihr liegen und winselnd maunzen.

Der Wärter sieht desorgt auf das Tier, das seltsam apathisch in die Luft blüht. Hum Direktor, der am Käfiggitter steht, sagt er: „Das Tier verendet. Sonja ist die Sekretze nicht gut bekommen.“ Schon beginnt sich der schwere Körper aufzulösen, noch ein leises fauchendes Knurren, dann fällt die Löwin tot in sich zusammen.

Die Wärter machen sich an die traurige Arbeit, Sonja wegzubringen. Auch die Löwenkinder, die eingegangen sind, da ihnen die Mutter keine Nahrung geben konnte, werden der toten Sonja in die weiche Wolle ihres Körpers gelegt. Eines der Kleinen aber gibt noch Lebenszeichen von sich. Es bittet jämmerlich um Milch.

Der Wärter schlägt dem Direktor vor: „Wie wäre es, wenn Sie Ihre Hündin Bella hergeben?“. Jener stimmt zu. Natürlich, Bella hat ja nur zwei Junge zu nähren. Kommen Sie gleich mit!

Vor dem Wohnzimmer nimmt der Direktor dem Wärter den kleinen Fellsack ab und betritt das Nebenabteil, in dem Bella, eine schwarze Schäferhündin, ihr Lager hat. Kleine Wellhunde fucheln sich eng an die Mutter.

Der Herr beruhigt das aufgeregte Tier und fährt lieblich über das Seidenfell. Ergeben legt sich ihm die Hündin zu Füßen. Sekunden nur flücht sie die Zähne, als sie den kleinen Löwen sieht. Der Direktor legt das Raubtierkinder neben die Hündin. Sofort lacht und findet es die kostbare Nahrung. Ohne sich zu regen, liegt Bella da; geduldig läßt sie das hungertiere Kind trinken.

Raffo, wie man den jungen Löwen nennt, wird von Bella beinahe sorgfältiger behandelt, als sie ihre Jungen erzieht. Es scheint, als sei sich die Hündin der großen Verantwortung bewußt, ein Pflegekind aufziehen zu müssen. Bald nimmt man ihr die Jungen ab. Die kleinen Schäferhunde werden mit der Flasche groß gezogen, damit Raffo nicht zu viel Nahrung entgeht.

Mit der Zeit verspricht Raffo ein statlicher Löwe zu werden. Mit zührender Tapferkeit kann er sich stundenlang mit der Schäferhündin vergnügen. Aber die Krallen an den Tagen werden schärfer. Stimmlos im Spiel haßt Raffo in das schwarze Fell der Pflegemutter. Der Wärter meint: „Wenn Raffo einmal Blut von Bella gesehen hat, kann es gefährlich werden.“

Aber die nächsten Monate vertragen sich die Tiere noch ungehindert. Raffo leidet es besonders, wenn Bella ihm hinter weiche Ohr schnuppt. Dann schlüßt er seine hellen Raubtieraugen und scheint zu träumen. Aber ganz plötzlich hocht manchmal die Nase nach der Armer. Türkisch und ungeduldig wird der Löwe, wenn der Herr vor den Tieren steht, um Bella zu küssen. Eiferjuchtig jagen seine Klauen dann die Hündin vom Gitter wegzubringen.

Eines Nachmittags steht der Direktor im Stall vor den Raubtierkäfigen und streicht Bella über den Kopf. Raffo schaut beiden am Gitter zu. Aufgeregt peitscht der lange Schwanz den Boden, fächelt blinzeln die zusammengekniffenen Augen. Nur kurz brüllt der Löwe auf. Ein Artist warnt den Vorstandsmitglied: „Sie machen Raffo eiferjuchtig, wenn Sie Bella vor seinen Augen streicheln.“ — Nachdenklich läßt der Direktor den Hund los: „Sie mögen recht haben. Aber Bella scheint auch nicht mehr so recht von ihrem wilden Pflegekind begeistert zu sein.“

Der Direktor beschließt, daß Bella nicht mehr in den Raubtierkäfig darf. Er weiß, es wäre Nord, liege er die Hündin noch einmal mit dem Löwen allein. Ein Wärter aber, der krank war, weiß von dieser Abmachung nichts. Bella streift eines Abends durch die Ställe. Der Wärter fängt sie ein: „Komm her, Bella, willst wohl Deinen Freund besuchen. Komm, ich helf Dir!“

Er bemerkt den Widerstand der Hündin nicht; mit einem Schwung legt er sie in den Käfig. Dann zieht er die Verbindungstür zu Raffo hoch. Mit einem Sprung ist dieser sofort bei der Kameradin, legt sich vor ihr nieder und legt die Ohren schief. Er wartet auf die übliche Liebesföhlung. Aber Bella weicht zurück. Jägernd erhebt sich der Löwe wieder. Bella beginnt angstvoll zu belln. Da werden die Raubtieraugen gelb vor Wut. Herrlich trabt Raffo auf die Hündin zu, die sich an die Ställe des eisernen Käfigs drängt. Flehentlich blicken ihre Augen nach draußen.

Schon versuchen Direktor und Wärter Bella zu befreien. Sie beruhigen die zitternde Bella. Raffo lauscht und zischt. Geschickt meidet er die hochgezogene Tür. „Soll ich Raffo erschlagen?“ fragt der Wärter. „Ich glaube kaum, daß wir Bella lebend aus dem Käfig bringen.“

Der Direktor überlegt eine Weile: „Ich möchte keines der Tiere verlieren. Versuchen Sie es einmal mit einem Schreckschuß!“

Der plötzliche Knall hat Raffo unvorsichtig gemacht. Er versucht, sich dem Knall, der sein Haupt umhüllt, zu entziehen. Zu spät bemerkt er, daß er die Grenze überschritten hat. Haarscharf fällt die Tür hinter seinem Körper zu.

Beinahe desinnungslos vor Angst scheint die Hündin zu sein. Der Direktor nimmt das Tier auf seine Arme und trägt es hinaus. Dicht an den Ställen steht Raffo, die Augen sind wieder tief in die Höhlen zurückgetreten. Die mächtige Stimme scheint von tiefen Furchen durchzogen. Dunkel blicken die Augen der Spielkameradin nach. Dann wendet sich der Löwe und läßt sich schwer in die hinterste Ecke fallen. Von dieser Stunde an berührt er weder Fleisch noch Wasser. Verdutzt und ruhig verhungert das Raubtier; es scheint zu trauern.

Bella magt sich nicht mehr von ihres Herrn Seite fort. Nur wie ein dumpfer Schuß aus dem Stall dringt, spitzt sie die Ohren, bellt kurz auf und eilt mit einem Sprung in den Stall. Sie steht gerade nach, wie ihr großer Kamerad vor umflink. Da streckt Bella den schwarzen Kopf in die Höhe und beginnt langsam zu heulen.

30 000 Skat-Spiele täglich!

Ein Unterhaltungsspiel in volkwirtschaftlichem Licht.

Von Franz Alinhardt.

Es ist ein gewohntes Bild: Jemand in einem Lokal sitzen drei Herren am Tisch. Der eine gähnt ein wenig, der andere legt gerade die Zeitung beiseite, und der dritte sieht gedankenlos in sein Bierglas. Oberflache Stimmung — das ist Skat.

Und dann ruft der eine: „Herr Witt, bringen Sie mal die Skatkarte!“ Worauf sich die Besucher der beiden anderen besehen, neues Bier wird bestellt und die Stimmung an diesem Tisch ist gerettet.

„Achtzehn — zwanzig — zweiundzwanzig — — —“ „Null aufs Pferd!“ — „Herz mit dreien, Spiel vier, Schneider fünf, fünfzig!“ So kann es nun ein paar Stunden weitergehen.

Sicher — Skat ist so etwas wie ein deutsches Nationalspiel. Gewiß ist eine unheimliche Menge dieser 32-blättrigen Karten spiele in dauerndem Gebrauch. Man wird es kaum bestreiten, daß eine ganze Industrie davon lebt.

Nur: Genaueres wissen im allgemeinen auch die eingeweihtesten Skatbasen nicht darüber. Wo kommen die Karten her? Wie macht man sie? Wie groß ist die Skatspielarmee, die unablässig ins Land hinausmarschiert?

Das sind Fragen, die kaum einer auf Anhieb zu beantworten weiß.

Wenn man genau Bescheid wissen will, dann muß man sich einmal mitten ins Herz der deutschen Skatindustrie begeben, und das befindet sich in dem freundlichen Altenburg, das einstmal auch eine blühende Residenz war. Von dieser Stadt mit ihren vielen Bergstraßen erhält das Herz der Skatspieler immer wieder seine Munition.

Mein Wunsch, einmal der Geburt der Spielarten beizuwohnen, findet schnelle Erfüllung. Durch einen modernen Riesendruck mit einer summiertausenden Anzahl von Spezialmaschinen fährt der Rundgang. Überall sind fleißige Hände voll beschäftigt. Beim flirren Vogen durch die Schnellpressen. Gang ist der Weg, bis die Schneidmaschinen die einzelnen Kartenblätter abteilen.

„Ich glaube, Sie wünschen doch noch ein paar Erläuterungen“, meint mein freundlicher Führer, als der Rundgang durch das Werk beendet ist.

„Ganz recht!“ kann ich nur erwidern, „genau beachten habe ich nur den Druckvorgang. Das sind Offset-Schneldruckpressen, die in einem Arbeitsgang gleich den Mehrfarbendruck liefern, nicht wahr?“

„Natürlich, aber Sie haben wohl auch beobachtet, daß unsere besonderen Sorgen auf anderen Gebieten liegen?“

Natürlich habe ich das gesehen. Der Spieler will ja nicht nur schön sauber bedruckte Karten, sondern man verlangt außerdem von einem Skatpiel fast unbegrenzte Haltbarkeit. Die Karten sollen nicht nur nicht leicht anfeuchten, man will sie überdies sogar abwischen können. Und dieses Verlangen nach wasserfestem, abwischbarem Papier erfordert einen besonderen Arbeitsgang.

Ehe die fertig bedruckten Kartenbogen zerschneiden werden, müssen sie durch die Streichelei wandern. Geheizte Glättwerkpressen diesen Ueberzug untrennbar auf, und nun ist das Papier gegen Wasser so gut wie immun geworden.

Ja —, und die zerschneidenden Rollen müssen zu Spielern geordnet werden. Dafür ist zwar die Sortiermaschine da, aber ihr allein traut man nicht. Jedes einzelne Spiel wird besonders auf Vollständigkeit überprüft, ehe es in die Verpackung weitergehen darf.

Diese Prüfung hat noch einen besonderen Zweck, erklärt der Mann vom Werk: „Sie wissen ja, solange es Kartenspiele gibt, hat es auch Faltschläger gegeben. Und denen möchten wir nicht unbedacht in die Hand arbeiten. Wir achten peinlich darauf, daß Zeichnung und Farbdruck vor allem auf der Rückseite der Karten völlig gleichmäßig sind. Karten, die dieser Anforderung nicht genügen, werden vernichtet. Keine unbetreffende Karte verläßt unser Werk.“

Sehr schön! Das möchte man aber auch verlangen dürfen!

„Ich habe bereits gesehen, daß mittelbar und unmittelbar Tausende deutscher Familien durch die Skatspiele ihren Lebensunterhalt bekommen, aber etwas genauer möchte ich doch unterrichtet sein.“ „Sie stellen ja täglich eine Unmenge Spiele her. Ein paar laufend sind es sicher?“

„Biel zu wenig!“ kommt prompt die lachende Antwort: „Aund dreißigtäufig sind es.“

Dreißigtäufige neue Skatspiele täglich —, alle Achtung! Was solch einer Rißter kann man erst entnehmen, wieviel Skat eigentlich in Deutschland gespielt werden muß. Und dann wird mir noch etwas gesagt, eine schlichte Maschine, die nichts weiter zu tun hat, als die fertig gepackten Spiele mit dem Reichsstempel zu versehen. Wenn das Schwungrad dieser Maschine sich einmal gedreht hat, bedeutet das dreißig Pfennig für den Reichsfiskus.

„Sie ist ein hübscher, aber getreuer Diener des Herrn Finanzministers“, sagt der Mann vom Werk. „So runde drei Millionen Reichsmark schafft sie im Jahr, und das ist für eine einzelne Maschine doch nicht wenig.“

Kein gewiß nicht! Das Deutsche Reich kann es gebrauchen.

Ais wir uns verabschieden, fragt mein liebenswürdiger Führer noch: „Haben Sie das Schloß gesehen?“ Die Frage verbirgt, denn so klein ist das ehemalige Altenburger Herzogschloß wirklich nicht, als daß man es übersehen könnte. Natürlich! Warum?

Wissen Sie, wer dort residiert? Der König! Dort ist unser Spielartenforschliches Museum, das alles enthält, was aus der Entwicklung der Karten wesentlich ist.

Man kann nichts dagegen einwenden. Altenburg ist nun einmal die Skatstadt, und wenn der König Skat persönlich im Schloß über der Stadt einen Thron errichtet bekam, so ist das ein verständliches Symbol.

Unsere Vögel als Handwerker.

Der Specht ist Meister der Zimmermannskunst. — Die Eierunterlage aus Fischgräten. — Das schwebende Picolet.

Von Eberhard Götzchen.

Der Sommer ist wie keine andere Jahreszeit geeignet, den Naturfreund mit der Lebensweise eines der wichtigsten Teile unserer heimischen Tierwelt, der Vögel, bekannt zu machen. Überall in Wald und Feld, in Heide und Moor, längs der Wege und Wasserläufe, in Gärten und selbst in Ortschaften findet der aufmerksame Beobachter die Nester unserer Vögel mit ihren Eiern oder ihren Jungen. Und auch dem flüchtigen Betrachter fällt bald auf, daß während einzelnen Vögel sich mit höchst primitiven Bauten zufrieden geben, andere an ihre Wohnung erhebliche Ansprüche stellen und zu ihrer Verfertigung oft große Kunstfertigkeit aufwenden. Und wie der Mensch zur Herstellung seiner Wohnung verschiedene Handwerker benötigt, so sind diese einzelnen Vögel auch unter den gesiederten Bewohnern von Wald und Feld vertreten.

Da ist zunächst das ehrsame Handwerk der Maurer, als deren vornehmster Vertreter in der Vogelwelt die Schwabe gelten kann. Wohl jeder, auch der Städter, der einmal aufs Land hinausgenommen ist, kennt die oben an den Hauswänden dicht unter dem Dach lebenden, aus gehäutetem Lehm und Schlamm kunstvoll gefertigten Nester, in denen auf einer Unterlage von Federn, Grasspalmen und dergleichen die weißen Eier liegen.

Zu den Mauern unter den Vögeln sind auch die Droscheln und die Krähnen zu rechnen, weongleich sie ihre Handwerk längst nicht so gut verstehen wie die Schwaben. Eingestreift und Amiel mauern das eigentliche Nest zwar nicht zusammen, bauen aber eine feste Grundlage, für die Mutter Erde die Baustoffe geliefert hat. Zuweilen wird unter diese auch noch etwas Stroh gemischt und das Ganze mittels Speichel zu einem brauchbaren Mörtel verarbeitet, der nach Erhärtung ein halbhartes Fundament für das Nest abgibt. Ähnlich gehen die Krähen zu Werke, wenn ihre Behausung auch geräumiger ist als die der Droscheln. Alle Krähnen haben eine aus Erde oder Lehm geförnte schalenförmige Vertiefung gemeinlich, die den Hoben und, mit Walle oder Haar gefüllt, zugleich die Lagerstätte der Krähnenwohnung bildet.

Ganz anders arbeitet dagegen der Baumläufer, der seine Wohnung gern in einem verlassenen Spaltbau oder einer anderen Baumhöhle anlegt. Ist die Eingangsoffnung indessen nach seinem Geschmack zu groß, so mauert er sie zu bis auf ein kleines rundes Loch, das ihm gerade noch das Durchschlüpfen gestattet.

Neben den Mauern sind im Bauhandwerk als wichtigster Berufszweig die Zimmerleute zu nennen, die im Vogelreich ebenfalls stark vertreten sind. Krähnen und Elstern errichten auf dem schon erwähnten gemauerten Fundament aus Baumzweigen und ähnlichem geeigneten Material ihre runden oft kuppelförmigen Nester. Auch die Holztauben gehören hierher, weongleich sie immer Stämme bleiben, die höchstens eine dünne Schicht von übereinandergelegten Zweigen und Holzstäbchen zustande bringen, durch welche die Eier oft hindurchschimmern. Meister in der alten Zimmermannskunst sind dagegen die Spechte in ihren verschiedenen Arten, die mit dem spitzen harten Schnabel in alle Waldbäume ihre Löcher hauen, daß die Späne fliegen. Der Schwarzspecht höhlt Gänge bis zu einem halben Meter Länge aus, an deren Ende dann das eigentliche Nest mit den Eiern seinen Platz findet.

Ähnlich sind die Nester, die nicht in harten Holz der Bäume, sondern in dem der Bearbeitung leichter zugänglichen Erdboden angelegt werden. Diese gesiederten Arbeiter sind nicht den Zimmerleuten, sondern den Erdbauern zuzurechnen. Zu ihnen gehören die Uferschwalben, die in Kolonien nisten und mittels ihrer Krallen meierlange Gänge, an deren Ende das kesselförmige Nest liegt, in Stein-, Sandgruben anhängen und dergleichen graben. Auch der prächig buntschneidige Eisvogel ist ein solcher Erbauer, der mit Schnabel und Krallen in feil abfallende Grabenwände eine Art Tunnel bohrt. An dessen Ende befindet sich das eigentliche Nest und darin, auf einer Unterlage von Fischgräten, die Zahl der weißen Eier, deren Schale so dünn ist, daß man das Dotter hindurchschimmern sieht.

Einer ganz anderen Gruppe von Handwerkern gehören die Flechter und Weber an, die vornehmlich unter unseren Singvögeln zu finden sind. Das Nest der Königin unter den Säugern, der Nachtigall, steht auf einer Blätterunterlage, auf der sich ein flechtwerk aus allerlei feinen Pflanzenteilen erhebt. Schöner steht das kreisrunde Baumwerk des Goldhähnchens aus, das aus allerlei Moos und ähnlichen Stoffen in einem wahren Wunderwerk zusammengeflochten und gewöhnlich hoch in einer Tanne oder Fichte angebracht ist. Auch der Hausknäuel webt geduldig und geschickt sein verhältnismäßig großes Nest zusammen. Auf eine äußere Schicht dürrer Blätter folgt eine zweite aus Moos, die ihrerseits wiederum mit allerlei weichen Stoffen ausgefüllt wird. In der Regel ist ferner kleinerer Vögel mit einem Nest nicht zufrieden, sondern er legt deren mehrere an, die meistens nur als Schlafstätten für die Männchen verwandt werden.

In die wilde der Korbbflechter ist der gelbschwarze Picolet zu rechnen, dessen kunstvoller Bau an einem geeigneten Ast hängt. Mit Speichel werden die ersten langen Grassäden an die Zweige geklebt und auch darum herumgewunden. Daron kommt dann das Nest, das aus allem Möglichen besteht, aus Stengeln von Salzkrautgewächsen, Moos, Federn, Schafwolle, Stüchchen Draht uhm. Da es ziemlich tief ist und nach oben enger wird, laufen Eier und Jungen keine Gefahr, herauszufallen, wenn das Nest bei starkem Wunde wüchig hin und her geschüttelt wird.

Wahre Meisterwerke des Kunsthandwerks liefern noch verschiedene unserer Singvögel. So das nur in einzelnen Teilen unseres Vaterlandes heimische Schwalzflöschchen, dessen Gesang dem der Nachtigall gleichkommt. Es baut sein Nest aus allerlei Pflanzenteilen, die aneinander befestigt werden, wobei das Gespinnst von Raupen als Draht dienen muß. Und dann die Grammele, die allerlei Samenflöschchen, z. B. von Weiden und Pappeln, für die Außenfläche ihres Nests verwendet, während Innenfläche und Boden mit einer Matrage aus Pferdehaaren ausgekleidet werden.

Die Bachstelze baut ein großes Nest aus Krustenflechte, Kolons von Schmetterlingspuppen und Spinnweben. Etwas hoch und kuppelförmig haben sogar eine gewisse Schönheit, denn jener schmückt sein Nest gern an der Außenfläche mit weißen Stüchchen Fleckenrinde. Das Nistennest ist außen in der Regel mit Moos und Krustenflechte von demselben Baum, in dem es angelegt wurde, ausgekleidet. Die zweite Lage besteht aus mit Grasspalmen durchflochtenem Moos, während das Innere mit Walle, Federn, Samenflöschchen oder Pferdehaare weich und gemächlich eingekleidet ist. Alles Baumaterial wird mit geeignetem Gespinnst untereinander und mit den haltenden Zweigen verflochten.

Lies Deine Heimatzeitung, das Wilsdruffer Tageblatt!

Aufwertung entwerteter Sparguthaben.

In den letzten Tagen ist in den Zeitungen darauf hingewiesen worden, daß keine Möglichkeit bestehe, noch nachträglich die Aufwertung von entwerteten Sparguthaben dadurch zu erzielen, daß die Aufwertung bis zum 30. September 1934 beantragt werde.

Diese Nachricht trifft auf die sächsischen Sparsparnisse nicht zu, sie gilt vielmehr nur für preußische Sparsparnisse. Das preußische Sparsparnenrecht kennt kein Recht auf sogenannte rückwirkende Aufwertung, d. h. es wird nach preußischem Recht an sich nur das in den alten Sparsparniskonten vorhandene Markguthaben aufgewertet ohne Rücksicht darauf, ob in der Inflation Einlagen abgehoben worden sind oder nicht; erst durch eine spätere Verordnung ist für die preußischen Sparsparnisse bestimmt worden, daß besonders trassé Fälle, bei denen zur Zeit der höchsten Inflation noch Einlagen in völlig entwerteter Mark zurückgepagelt worden seien, aus Härtefonds zunächst ausgleichend werden könnten, wenn sich der betreffende Sparers in wirtschaftlicher Notlage befindet und seine Aufwertungswünsche bis zum 30. September 1934 geltend macht.

Nach der sächsischen Verordnung vom 30. Juli 1927 sind alle Sparsparnisse, die nach dem 15. Juni 1922 abgehoben worden waren, ohne Ansehen der Person des Sparers und seiner Verhältnisse aufzuwerten, so daß den Sparern ein Anspruch auf rückwirkende Aufwertung abgehobener Sparsparnisse bis zum 15. Juni 1922 zurückgestellt, vorausgesetzt, daß sie die feinerzeit vorgeschriebene Anmeldefrist eingehalten haben.

Das sächsische Aufwertungsrecht geht also viel weiter als das preußische, und zwar auch im Vergleich zu der erwähnten späteren preußischen Verordnung. Wie vielfach in Sparsparnissen durch die Zeitungsberichte verbreitete Annahme, daß nunmehr auch für sächsische Sparparnisse die Möglichkeit einer noch besseren Aufwertung bestehe, wenn man sich bis zum 30. September 1934 melde, ist also irrig, schon deshalb, weil das sächsische Aufwertungsrecht den Sparern viel weiter entgegengekommen ist als das preußische. Daher kommt auch eine Anmeldung bis 30. September 1934 nicht in Frage.

Die Abnahme des Lichtes Tages ist im letzten Drittel des Juli schon deutlich bemerkbar, mages auch die Tage, wo die Sonne mit dem Hundstern aufgeht (Eintritt der Sonne in das Zeichen des Löwen am 23.), als die heißen „Hundstage“ gefürchtet sein. Die größte Hitze folgt eben normalerweise erst dann, wenn der Sonneneinstrahlung wieder kleiner wird, weil alsdann die Erde erst wieder erwärmt ist. (Die gegenteilige Wirkung findet im Winter statt, wo normalerweise nicht der Dezember, sondern der Januar als kältester Monat in Frage kommt.) Am zeitigsten (3.36 Uhr) ging die Sonne von Johann auf; am 20. Juli dagegen erschien unser Tagesgestirn erst 4 Uhr. Der Untergang der Sonne, der zur Sommerjohanniswendung 8.27 Uhr erfolgte, tritt am 28. Juli bereits 8 Uhr in Erscheinung. Somit hat sich die leichte Tagesspanne bis gegen Ende Juli um eine ganze Stunde verringert.

Auf nach Döbeln zur Kienelundgebung! Die Kienelundgebung des 31. Juli, findet in Döbeln eine Kienelundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt. Staatsrat Dr. Ley ist, wie wir schon gestern berichtet, an diesem Tage und am Tage vorher in Sachsen, um zu den deutschen schaffenden Menschen zu sprechen. Der Kreis Döbeln stellt sich geschlossen an der Kundgebung in Döbeln. Die Betriebsführer und die Gewerkschaftsmitglieder werden zeigen, daß ein einziges Volk hinter dem Führer steht. In den Dörfern und Betrieben, wo die Meldung zur Fahrt entgegengenommen wird, sind die Vorarbeiten in vollem Gange. Auch die NS-Gewerkschaften, die in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel und Handwerk vereinigten Volksgenossen gehen ihrer Verbundpflicht durch starke Teilnahme ebenfalls nach. Für letztere nehmen die NS-Gewerkschaften die Meldungen entgegen, während für die V.D. die Dienststellen der NSDAP, die Meldungen entgegennehmen. Die Kundgebung in Döbeln beginnt 20 Uhr. Für den Tag ist eine geschmackvolle Plakette herausgegeben worden, die für 15 Pf. zu entnehmen ist. Bemerkenswert ist, daß an dem Tage die ersten sächsischen NSDAP-Fahnen geweiht werden, wobei der Kreis Döbeln mit über zehn Fahnen der Betriebe und Ortsgruppen dabei ist. Ebenfalls führen alle anderen Gliederungen ihre Fahnen mit. Für die Betriebsangehörigen, die an einem solchen großen Aufmarsch noch nicht teilgenommen haben, wird die Kundgebung ein Erlebnis sein.

Auch ein Ulkersdorfer mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. In der großen 2000-Kilometer-Zuverlässigkeitstour am Sonntag und Montag nahm auch NSDAP-Fahrer Georg Schubert aus Ulkersdorf an seiner BMW-Maschine teil. Mit 1 1/2 Stunden Vorsprung passierte er Straßpunktscheid das Ziel und erhielt dafür die Goldene Medaille. Wir gratulieren!

Sportabzeichenprüfung. Die nächste Sportabzeichenprüfung findet statt am Sonnabend, dem 28. Juli, 16.30 Uhr in Hainberg auf dem Spielplatz Rabenauer Grund. Geprüft werden alle Disziplinen, außer Schwimmen, Gewichtheben und 10000-Meterlauf. Teilnahmeberechtigt ist jeder Reichsbürger. Die Prüfung kann nur erfolgen, wenn ordnungsgemäß ausgestellte Bücher vorgelegt werden.

Einlösung der Gewinnlose aus der Geldlotterie für die Arbeitsbeschaffung Serie III. Die Stadtbank Wildruff teilt mit: Genau wie bei den ersten beiden Serien der Lotterie soll auch diesmal unsere Gesamtorganisation für die Einlösung der Gewinne eingeschaltet werden. Es werden also von den Girostellen Gewinne bis zu 1000 RM. einschließlich nach ordnungsgemäßer Prüfung der Lose an Hand der Ziehungsliste an jeden Bezugsnehmer ohne Abzug ausbezahlt. Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß der aus der Ziehungsliste ersichtliche Gewinn für jede gezogene Nummer in den Abteilungen A u. B gezahlt wird. Aus ein mit 3 RM. ausbezogenes Doppellos sind also 6 RM. auszahlbar. Lose, auf die Gewinne über 1000 RM. entfallen, können von den Girostellen nicht eingelöst werden. Sie sind vielmehr nur berechtigt, die Lose entgegenzunehmen und die Auszahlung der Gewinne zu vermitteln. Gewinnlisten können bei uns eingesehen werden.

Der Regimentsstag ehemaliger L.-A.-Regl. 187er wird am 25. und 26. August in Hohenstein-Ernstthal abgehalten. Vorgesehen ist ein Begrüßungsabend mit anschließender Tannenbergleiter und Marktbeleuchtung, Ehrung der Tannenbergleiter, Feldgottesdienst.

Sonnenspektroskopien zu besonderen Anlässen werden veranstaltet: 1. Nach Plauen i. V. zur Wiederkehr des 40. Jahrestages des Reichstags vom 1. bis 6. August von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 75 Kilometer. Die Karten sollen zur Hinsicht von Sonnabend, den 1. August,

0 Uhr bis Sonntag, den 5. August, zur Rückfahrt von Sonnabend, 4. August, 12 Uhr bis Montag, 6. August, 24 Uhr. 2. Nach Greiz zum Heimatfest vom 4. bis 8. August, zur Hinsicht von Sonnabend, den 4. August, 0 Uhr bis Sonntag, den 5. August, zur Rückfahrt von Sonnabend, 4. August, 12 Uhr bis Montag, 6. August, 24 Uhr. — 3. Nach Reichersbach i. V. zum 50-jährigen Stadtjubiläum vom 25. August bis 2. September, zur Hinsicht von Sonnabend, 25. August, 0 Uhr bis Sonntag, 26. August, zur Rückfahrt von Sonnabend, 25. August, 12 Uhr bis Montag, 27. August, 24 Uhr, zur Hinsicht Mittwoh., 29. August, 0 bis 24, zur Rückfahrt ebenfalls 0 bis 24 Uhr, zur Hinsicht Sonnabend, 1. September, 0 bis Sonntag, 2. September, zur Rückfahrt Sonnabend, 1. Sept., 12 Uhr bis Montag, 3. September, 12 Uhr. — 4. Nach Magdeburg, Europa-Schwimmmeisterschaften vom 12. bis 19. August, von allen Bahnhöfen im Umkreis bis 150 Kilometer, zur Hinsicht an allen Tagen von Sonnabend, 11. August, 0 Uhr bis Sonntag, 19. August, zur Rückfahrt an allen Tagen von Sonnabend, 11. August, 12 Uhr bis Montag, 20. August, 12 Uhr. — 5. Nach Riesa zum Feuerwehertag des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren vom 3. bis 6. August, zur Hinsicht von Sonnabend, 4. August, 0 Uhr bis Sonntag, den 5. August, zur Rückfahrt von Sonnabend, 4. August, 12 Uhr bis Montag, 6. August, 12 Uhr.

Wühende Käckenkäuter werden nunmehr für den Winterbedarf abgeschliffen und bündelweise an der Luft getrocknet. Das Trocknen darf aber nicht zu schnell — vor allem nicht in der Sonne — geschehen, sondern man hänge die Kräuter lieber an schattiger, luftiger Stelle (Dachboden, Kammer usw.) auf, wo man sie womöglich bis zum Verbrauch belassen kann.

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden, „Sicherheitspatte.“ Seit einiger Zeit tritt hier eine Regina Wohlmann aus München als Darlehensbetrügerin auf; sie nennt sich auch Hoffmann, Holzmeier usw. Unter dem Vorwand, daß sie ihre Mutter oder andere Verwandte erwarde, die größere Auslagen zu vergeben hätten, führt sie sich bei Geschäftsinhabern ein. Im Laufe der Unterhaltung erbittet sie Darlehen zu notwendigen Besorgungen. Fast in jedem Fall läßt sie als Sicherheit Pakete mit wertvollen Inhalt zurück.

Dresden, Wahrsagerverbot. In der Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden gab Amtshauptmann Dr. Venus bekannt, daß an den künftigen Bezirksausschüssen Kreisleiter Walter als Vertreter der NSDAP, Stadtschreiber Gruber als Vertreter des Amtes für Kommunalpolitik und Stadtkonzeptionsleiter Schreiber als Vertreter der M. teilnehmen. Schließlich nahm der Bezirksausschuß einstimmig Kenntnis von polizeilichen Verordnungen für das Freizeitsportgewerbe zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten sowie von einem Verbot der Wahrsagerei.

Pirna. Die Frau mit den vielen Namen. Von der Gendarmerie Rauenstein wurde die 18-jährige Einmietebedürftigerin Elsa Jda Lehmann festgenommen. Die Verhaftete hat unter Angabe zahlreicher falscher Namen nach ihrem Wohnort in Dresden, Pirna, Rathen, Bad Schandau, Schmiltz, Bielefeld und Dreitenau Einmietebedürftigerin verübt.

Großhain. Auf der Heimkehr vom Urlaub verunglückt. Vor der Station Prießnitz erlitt die Landwirtin Frau Gräfe aus Amelbin im P.-Zug einen Unfall. Als sie sich zum Wagenausgang begeben wollte, kam sie plötzlich zu Fall. Die 79 Jahre alte Dame, die sich auf der Rückfahrt von einer Erholungsreise befand, mußte ins Großhainer Krankenhaus abgebracht werden.

Ramitz. Auf der Landstraße gestorben. In der Nähe der Staatsstraße Königsbrunn-Schwepnitz wurde die still in Verwesung übergegangen Leiche eines älteren Handwerksburschen gefunden. Es wird angenommen, daß der Alte krank gewesen und im Walde einsam gestorben ist.

Reigersdorf. Erst Brandstiftung, dann Selbstmord. In der Nacht wurde die Feuerwehre zu einem Stubebrand in die Wohnung des Karl Moritz Reumann in der Adolf-Hitler-Straße gerufen. Die Feuerwehre fand den 74 Jahre alten Mann im Bett liegend tot auf. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß Reumann den Brand vorätzlich angelegt hat. Ueberall hatte er Spiritus ausgegossen. Im Schrank hatte er Flaschen mit Petroleum aufgehängt. Nach der Brandstiftung erhängte sich Reumann an der Zimmerdecke. Die Namen ergreifen auch den Verdacht, so daß die Leiche auf das Bett fiel. Reumann soll die Tat aus Furcht vor Strafe verübt haben.

Schlagbaum. Weisung des Prälaten Müller. Unter außerordentlich zahlreicher Anteilnahme weiter Kreise geistlicher und weltlicher Behörden wurde Prälat Müller, der letzte Propsteiger des Sächsischen und päpstliche Hausprälat, zur letzten Ruhe bestattet. In dem Trauerzug sah man gegen 60 katholische Geistliche unter der Führung des Wapner Doudelans Hartmann, Vertreter der Ordensvereine beider Konfessionen, des R.-A. Frontkämpferbundes und der Militärvereine mit ihren Fahnen. Vom ehemaligen sächsischen Königshaus nahmen Vater Georg, Prinz Christian, Prinz Ernst Heinrich und Prinz Johann Georg mit Gattin, die Kammerherren, ehemalige Hofbeamte, Vertreter des Adels und der Generalität teil. Am Grab hielt Prinz Christian eine berzliche Ansprache, ferner sprachen Vertreter der Prager Studentenschaft und des Ev.-Luth. Pfarramtes.

Opitz. Festausklang. Die Festtage anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Berg- und Weltatmosphäre nahmen nach dem verheißungsvollen Beginn einen erfolgreichen Fortgang. Am dem 17. Wandfest der Jittauer Gärtner, das hier abgehalten wurde, nahmen als Gäste die Gärtner vieler Orte der Lausitz, Vertreter der Behörden und der Landesbauernschaft teil. Auch für die Kinder hatte man ein Fest vorbereitet, bei dem es einen allerliebsten Kinderhochzeitstag zu sehen gab. Im Kurhaus wurde ein Märchenfest von Karl Heinz Walter aufgeführt, dem die Gesichts Opitz zugrunde gelegt war. Die Festtage schlossen mit der letztmaligen Aufführung des vaterländischen Schauspiel „Der 18. Oktober“ im Waldtheater.

Reufelsja-Spremsberg. Vom Witz erschlagen wurde auf einem Feld bei Ruppertsdorf der 17-jährige Werner Piesch, als er durch das Unwetter unruhig geworden sich einreiben wollte.

Freiberg. Ein neuer Sieg. Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist ein neuer, erfreulicher Sieg festzustellen: die Gemeinde Großschirma ist frei von Wohlfahrtsverbänden.

Kirchennachrichten

für den 8. Sonntag nach Trinitatis.
Wildruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (eand. theol. Böhme).
Reffelsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (P. Heber). — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde.
Ulkersdorf. Vorm. 10 Uhr Segensgottesdienst.
Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (P. L. R. Hieronimus-Ulkersdorf).
Cora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Röhrsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Limbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Blankenfeld. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Herzogsau. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Möbber. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Dittmannsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Neufkirchen. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Burkhardswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Wetterbericht

Vorbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 20. Juli: Meist lebhafteste Winde aus westlichen Richtungen. Hochdruck über Ostsee, mäßig warm, nur vorübergehend leichte Niederschläge.

Jittau. Der Geldtaschenräuber verhaftet. Im Grundstück der Dresdener Bank war, wie bereits berichtet, einem Lehrling ein Fahrrad mit einer Metalltasche gestohlen worden, die 1800 Mark Hartgeld enthielt. Als Täter wurde der 24-jährige tschechoslowakische Staatsangehörige Emil Rosenfranz festgenommen. — Ueber die Verhaftung des Diebes erfährt die „Jittauer Morgenzeitung“ folgende Einzelheiten: Nach dem Raub ergriffen Rosenfranz bei Ulkersdorf über die Grenze, wo er in eine Gastwirtschaft einkehrte, schob die Geldtasche unter eine Bank und verließ das Lokal unter Zurücklassung der Tasche auf kurze Zeit. Nach seiner Rückkehr nahm er die Tasche wieder mit, ging nach einem nicht weit entfernten Bäckerei, nahm dort etwa 500 Mark aus der Tasche und vergrub diese samt dem übrigen Geld in die Erde. Dann fuhr er im Auto nach Weidenberg, wo er sich neu einkleidete, und besuchte Turnau und Habna. Am Abend fuhr er nach dem Ulkersdorfer „Treff“ zurück, weil das Geld knapp geworden war. Er hatte gerade die Tasche ausgegraben, als er auf zwei tschechische Grenzbeamte stieß, die ihn kurzerhand nach Grottau zur Gendarmerie brachten. Bei der Vernehmung wurde sein Verbrechen entdekt. Rosenfranz, der viermal vorbestraft ist, wurde nach Kratzsch abtransportiert.

Chemnitz. Das Schulkonto eines 20-jährigen Autodiebes. Ein Kraftwagenbesitzer der in der Theaterstraße sein Auto unbeaufsichtigt stehen lassen, kam bei seiner Rückkehr gerade dazu, wie ein Dieb mit seinem Wagen davonfuhr. Der Besohlene verständigte einen Motorradfahrer, der die Verfolgung aufnahm und den Täter in der Nähe des Hauptbahnhofes einholte. Der Autodieb wurde der Polizeiwache zugeführt. Ihm wurde ein Paket Kleiderstücke abgenommen, das er aus einem in Dresden gestohlenen Personenauto mitgenommen hatte und mit dem er nach Chemnitz gefahren war. Die beiden Wagen und die Sachen konnten ihren Besitzern wieder zugeführt werden. Bei dem Dieb handelt es sich um den 20 Jahre alten Bode aus Dresden, der wegen gleicher Vergehen und fahrlässiger Tötung vorbestraft ist. Bei einer Fahrt mit einem gestohlenen Wagen war Bode gegen einen Baum gefahren, wobei sein Helfer getötet wurde.

Burgstädt. Arbeitsveteran, 30 Jahre lang jetzt vergangen, daß der Bergmeister Emil Hartzsch bei der Bauabnahme Reinhold Räßner in Arbeit steht.

Wollstein. Aufklärung eines Raubüberfalles. Der am 30. Oktober 1932 ausgeführte Raubüberfall auf den Verwaltungsarbeiter Gubertlein in Paltzbach hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Zwei Chemnitzer und ein Wollsteiner Einwohner konnten als Täter ermittelt und festgenommen werden.

Bärenstein. Das Goldene Sportabzeichen erhalten. Der 64 Jahre alte Oberlehrer und Kantor Rudolf Ratzsch errang sich mit der Erfüllung der vorgeschriebenen sportamtlichen Bedingungen das Goldene Sportabzeichen.

Lützenau. Im Betrieb verunglückt. Auf ungeklärte Weise playte im Kesselhaus der Bogenstein-Papierfabrik ein Rohr. Durch die ausströmenden Dämpfe wurde der Heizer Berner so schwer verbrüht, daß er ins Chemnitzer Krankenhaus gebracht werden mußte. Berner ist bereits das zweite Mal durch ausströmende Dämpfe verbrüht worden.

Schneeberg. Besichtigung und Klärung der im Schlemmal. Der Plan der Gefamtschulung der Orte Schneeberg, Reinsdorf, Radinbad, Oberschlema und Niederschlema soll nunmehr ausgeführt werden; außerdem ist der Bau einer neuzeitlichen Kläranlage in Aussicht genommen. Das Gefamtschulungsprogramm wird von der Studien-Vereinigung im Rahmen des Reinhardt-Programms durchgeführt. Die Bewilligung der Mittel ist von der Gefamtschule für öffentliche Arbeiten in Berlin und durch das Landesamt für den Bau beschlossen worden. Nachdem auch das Sächsische Finanzministerium eine Beihilfe zur Aufbringung der Mittel gewährt hat, kann in absehbarer Zeit mit den Arbeiten begonnen werden. Durch die Ausführung des Projektes werden vor allen Dingen die vier betroffenen Gemeinden eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes erfahren.

Leipzig. „Reife-Eiser-Verband“ gegründet. Durch Verordnung des Reichsinnenministers ist mit Bezug auf Artikel 5 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches für das sächsische, thüringische und preussische Gau-Hausgebiet der Reife-Eiser und der Luppe ein Verband gebildet worden. Dieser Verband, eine selbständige juristische Person des öffentlichen Rechts, führt den Namen „Reife-Eiser-Verband“ und hat seinen Sitz in Leipzig. Der Verband hat die Abwässerung zu überwachen und ferner Ausbau, Instandsetzung, Hochwasserschutz, Fängen der Talsperren und der wirtschaftlichen Ausnutzung der Verbandsanlagen zu regeln.

Öffentliche Aufforderung zur Anmeldung beim Reichsnährstand.

Reichsbauernführer A. Walther-Darke hat unterm 25. Brachmond (Juni) 1934 eine öffentliche Aufforderung erlassen, in der die auf Grund der dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. 2. 1934 zum Reichsnährstand gehörenden Betriebe zur Pflichtanmeldung aufgefordert werden.

Anmeldepflichtig sind alle in den nachfolgenden verzeichneten Wirtschaftsklassen tätigen Betriebe und zwar sowohl Handelsbetriebe, einschl. des Groß-, Mittel- und Kleindandels, Einzel- und Straßen- (ambulanten) Handel, Ausfuhr- und Einfuhrhandel, Kommissions- und Handelsvertreter, Agenten, Makler und ferner die verschiedenen be- und verarbeitenden Betriebe landwirtschaftlicher Erzeugnisse handwerklicher gewerblicher und industrieller Art.

Es melden sich somit alle Betriebe, deren Tätigkeit sich erstreckt auf:

1. Wirtschaft mit Ackerbaugeräten,
2. Viehwirtschaft,
3. Pflanzwirtschaft,
4. Züchterwirtschaft,
5. Stärke- und Brennweinwirtschaft,
6. Fischwirtschaft,
7. Fett- und Milchwirtschaft,
8. Lebens- und Genussmittelwirtschaft,
9. Holzwirtschaft und Wirtschaft mit Garten-, Forst- und ähnlichen Gewächsen,
10. Der nicht in vorstehenden Ziffern aufgeführte Lebensmittelhandel.

Zur Anmeldung sind besondere Vordrucke zu benutzen. Ihre Abgabe erfolgt bei den Ortsbauernführern.

Der Aecker Frucht in Glaube und Brauch.

Nichts ist geeigneter, die uralte Kultur der germanischen Stämme zu beweisen, als die besonders aus Gräberfunden erwiesene Tatsache, daß unsere Vorfahren bereits in der Steinzeit Ackerbau getrieben haben. Damals schon hatte der nordische Mensch die Vererbe überwunden, die uns Schiller als die Verlobte des lebhaften Landwirts schildert, die Zeitpanne des streifenden Jägers und ziehenden Hirten. Als älteste Kulturform der Steinzeit dürfen wir die Gerste ansprechen. Fast gleichzeitig mit der Gerste stellt sich unserer Vorstellung der Anbau von Weizen und Hirse dar. Der Hafer läßt sich erst in der Bronzezeit nachweisen. Der Roggen erscheint, als die Bronzezeit dem Eisenwerkzeug Platz macht, vielleicht auch erst in der eigentlichen Eisenzeit. Daß die Körnerfrüchte stets als das Sinnbild der Fruchtbarkeit galten, erklärt sich aus ihrer Natur; besonders die Getreidekörner, wie die Hirse, haben die Form der Fruchtbarkeit. Der Bauer in großer Kinderzahl sein Glück und seinen Reichtum erblickt! Daß die altvertraute Gerste besonders im Brauchtum und natürlich auch im Aberglauben wiederkehrt, ist begreiflich. Noch heute gilt sie in Ost- und Süddeutschland als Symbol der Wohlhabenheit. Von einem begüterten Manne sagt man er habe sein „Gerstchen“ bekommen. Gültige Sottage sind für Gerste der Gründonnerstag und der 1. Mai, der heilige Tag des Weizens. In Bayern wird die Gerste „angereicht“, indem man am Stephanstag (28. Dezember) und Allerseelentag im Wirtshaus kräftig Bier — die Gabe der Gerste — trinkt. Am Stephanstag ist mancherorts „Hofereibe“, der geweihte Hafer wird unter das Saatgut gemischt. Stephanstag als zweiter Julitag ist ehemals Boban geweiht gewesen, und diesem wurden Heferspenden zum Opfer gebracht, damit er seine Lieblingstiere, die Pferde zum Gehehen lasse. So mischt sich auch hier heidnischer Brauch und Christenglaube miteinander.

Verbannt der deutschen Erbsünden drei: Uneinigkeit, Meckertum, Riesmacherei!

Amtliche Verkündigungen.
Die Schulbereiche Reinsberg, Pittmannsdorf, Hirschfeld, Neukirchen (ohne die Gemeinde Steinbach b. Mo.) und Siebersteden (ohne die Gemeinde Siebersteden) haben sich auf Grund von § 19 des Schulverfassungsgesetzes in der Fassung vom 17. Juli 1926 (Sächsisches Gesetzblatt Seite 156 folgende) zu dem öffentlich-rechtlichen „Verwaltungsbereich Reinsberg und Umgegend“ unter dem 1. April 1934 zusammengeschlossen. Die Aufgabe dieses Verbandes besteht in der gemeinsamen Verwaltung und Unterhaltung einer Volksschule für Knaben und Mädchen. Der Verband hat seinen Verwaltungssitz in Reinsberg.
Die Verbandshauptsitzung ist am 10. Juli 1934 genehmigt worden und kann innerhalb 2 Wochen vom Erkennen dieser Bekanntmachung ab in der Amtshauptmannschaft Zimmer 15, eingesehen werden.
Der bisherige Verwaltungsbereich Pittmannsdorf-Reinsberg hat sich am 1. April 1934 aufgelöst.
Reinsberg, am 21. Juli 1934.
Das Bezirkshofamt — B. (Amtsh.)

Deutsche Turnerschaft
Sonnabend und Sonntag
Vierbundertturnfest u. Kameradschaftstreffen
in Grumbach
Sonnabend, den 28. Juli
17 Uhr Mannschaftenstämpfe 20 Uhr Kammerz im Gasthof
Sonntag, den 29. Juli
Ab 10 Uhr Wettkämpfe auf dem Turnplatz
Punkt 14 Uhr allgemeines Feiern der Teilnehmer.
entsprechend Fortsetzung der Wettkämpfe, Sondersocietäten und Spiele.
18.45 Uhr Siegerehrung und Schlußkundgebung
Ab 18 Uhr flatter Turner-Ball
Am rege Unterhaltung mit u. Der Festausflug Paul Vohr

Die politische Führung einer Nation muß die weitestgehende Unterordnung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuß suchen, sondern in einer härteren Selbstzucht. Sie muß begreifen, daß sie nur das, was sie vom primitiven Menschen abhebt, aber ihn erhebt. Sie muß aber wissen, daß nur das, was das Volk mit Recht als über ihm stehend empfindet, auch auf die Dauer als über ihm stehend anerkannt wird. Wer selbst Sklave ist, der primitivsten menschlichen Bedürfnisse, kann auf die Dauer kein Herr sein über die geborenen Sklaven. Wer selbst disziplin- und zuchtlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein einer innerlich nach einem festen Halt suchenden und strebenden Menschheit. Adolf Hitler.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Das Unglück auf der Lößnitzbahn.

Die Zweite Große Strafkammer des Landgerichts Dresden verhandelte gegen den Beiwagenführer Meißner, den Bahnarbeiter Wolf und den Kassenführer Voigtländer, die angeklagt waren, durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten fahrlässigerweise am 24. November 1933 den schweren Betriebsunfall auf der Lößnitzbahn zwischen den Haltestellen Lößnitzgrund und Buchholz-Friedewald verurteilt zu haben; durch den Zusammenstoß eines Kleinbahnwagens und einer Drähten fanden der Oberinspektor Werner und Ingenieur Franz von Tod, während Debebaufontrollierer Bergdaniel, sämtlich von der Reichsbahndirektion Dresden, schwer verletzt wurde.

Aus den widersprechenden Aussagen der Angeklagten wie auch der Sachverständigen war eine einwandfreie Klärung der Schuldfrage schwer zu erreichen. Die Sachverständigen waren sich dahin einig, daß auf der Strecke Radebeul-Radeburg eine gewisse Nachlässigkeit bei der Durchführung von Arbeitswagenfahrten eingerissen sei, deren Ursache in einer ungenügenden Kontrolle zu suchen sei. Das Urteil lautete gegen Meißner wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung auf neun Monate Gefängnis. Wolf und Voigtländer wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß Meißner sich als fahrlässiger Führer des Bahnhofs Dippelsdorf einer schweren Pflichtverletzung schuldig gemacht habe. Er habe zwei Kleinwagen abgehen lassen, ohne zu wissen, wohin sie fuhren und außerdem eine entsprechende Meldung nach Radebeul unterlassen; dadurch habe er die Ursache zu dem Unfall gegeben.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Börse vom 26. Juli. Das starke Angebot land nur zu niedrigeren Kursen Unterkunft. Gete & Co. 5, Schubert & Sailer 6, Siemens Glas 4,5, Ehem. Henden 2,25, Wunderlich und Sackmühl 2, Elberwert 1,5 Prozent schwächer, während Gebrüder um 2,5 Prozent anwuchs. Dresdner Chromo 1,75 und Zeit 1,5 Prozent niedriger. Berliner Kindl und Weiskner feststellen konnten je 2 Prozent gewinnen. Dresdner Feilenwerk und Radeberger verloren je 1,5 und Rietel Cide 2,5 Prozent. Dresdner Stadtanleihe 1926 und 1928 je 1,4 Prozent niedriger. Wandbriefe still.

Leipziger Börse vom 26. Juli. Zahlreiche Aktienwerte erlitten beträchtliche Kursrückgänge; die Grundstimmung blieb jedoch freundlich. Thüringer Gas verloren 4, Städt. Kammergut und Monfeld je 3,33, Hallenscheier Garbolen und Schubert & Sailer je 3, Glanziger Jäger 1,75, Kirscher und Riquet je 1,5, Siemens Glas und Witterwerke je 2 Prozent. Lediglich Leipziger Kiebs-Borsage konnten um 2 Prozent anwachsen. Der Rentenmarkt zeigte bei gleichbleibenden Kursen keines Geschäft.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 26. Juli. Auftrieb Ochsen 30, Bullen 27, Räder 97, Rälber 45, Rälber 530, Schafe 285, Schweine 1497, zusammen 2562 Tiere. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen, Rälber und Schafe ohne Kotz; Bullen 1 — 2 25—28, 3 21—24, 4 18—20; Räder 1 — 2 24—27, 3 18—23, 4 19—17; Rälber 1 — 2 28—40, 3 34—37, 4 28—30, 5 22—27; Schweine 1 — 2 47, 3 45—48, 4 43—44, 5 40—42, 6 39—40, 7 40—45. Geschlächtegang: Rinder schlecht, Rälber mittel und Schweine langsam. Ueberstand: Ochsen 7, Bullen 12, Räder 16, Rälber 7, Schafe 109, Schweine 71.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 26. Juli. Auftrieb: Rinder 101, Rälber 27, Schafe 109, Schweine 92, zusammen 419 Tiere. Direkt vom Fleischerei zugeführt: Rinder 117, Rälber 181, Schafe 53, Schweine 176. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ohne Bebauung. Ueberstand: Rinder 94, Schafe 22, Schweine 61.

Wichtige Berliner Notierungen vom 26. Juli.
Berliner Börsenbericht. Die Berliner Finanzwelt nahm die Ereignisse in Oesterreich mit Ruhe und Zurückhaltung auf. Da sich die schon am Vortage beobachteten Abgaben des Publikums nach der vorangegangenen Aufwärtsbewegung fortsetzen und sich auf der anderen Seite die Kasse abwartend verhielt, waren die ersten Kurse bis auf wenige Ausnahmen durchweg 1 bis 2 Prozent niedriger. Das Angebot war jedoch keineswegs drängend. Nach dem ersten Kurse trat ein gewisser Stillstand ein, doch gab die Tendenz später wieder nach. Im Gegenjag zum Aktienmarkt waren Renten gut gehalten. Tagesgeld verkehrte sich auf 4 1/8 bis 4 1/4 Prozent. Im Verkauf kam weiteres Angebot heraus. Durch die Rückgänge am Aktienmarkt wurden auch Renten beeinflusst.

Getreideprognose. Prognosegetreide nicht ausreichend zur Verfügung. Von Weizen ist Altware gesucht. Wagg. gerosteten findet besser Unterkunft als Rohware. Brau- und Industriegetreide fest. Hafer ruhiger. Weizen Scheine 212 G., Roggen Scheine 130,50 bis 131.

Für 1000 Kilogramm in Reichsmark (26. 7.).
Weizen, märk. fr. Berlin 150,00, Roggen Typo 367: Preisgeb. Preisgebiet: V 21,15, VI 21,25, VII 21,40, VIII 21,55, IX 21,85, X 22,15
Roggen, märk. fr. Berlin 150,00, Roggen Typo 367: Preisgeb. Preisgebiet: V 21,15, VI 21,25, VII 21,40, VIII 21,55, IX 21,85, X 22,15
Weizen, märk. fr. Berlin 150,00, Roggen Typo 367: Preisgeb. Preisgebiet: V 21,15, VI 21,25, VII 21,40, VIII 21,55, IX 21,85, X 22,15

Berliner Wagerbiermarkt. Amtlicher Marktbericht vom Wagerbierhof in Friedhofstraße. Auftrieb 189 Rinder, darunter 172 Milchläufer, ein Bull, 16 Stück Jungvieh, 83 Rälber, 282 Pferde. Verkauf: rühb. Es wurden abgesetzt: Milchläufer und hochtragende Kühe je nach Qualität 180—250 Mark, ausgewählte Kühe und Rälber über Kotz; tragende Kühen je nach Qualität 150—240 Mark, ausgewählte Kühen über Kotz; Jungvieh zur Maß je nach Qualität 15—30 Mark je Zentner Lebendgewicht. — Pferdemarkt (Preise je nach Qualität): 1. Kl. 500—1000 Mark, 2. Kl. 300—500 Mark, 3. Kl. 150—300 Mark; Schlachtpferde 30—80 Mark. Verkauf: rühb.
Berliner Herbstanleiheren. Die im Rahmen der Wofahrtregelung von Frühjahrsanleiheren festgesetzten Preise, die nicht unterschritten werden dürfen, lauten für die Zeit vom 26. Juli bis auf weiteres wie folgt: a) für geschlossene Anhangsbriebe bei Abgabe durch die Bezirksvertriebsstelle: Kurmark (ohne nähere Größenbezeichnung) 4,30 Mark, Berlin, inneres Gebiet (ohne nähere Größenbezeichnung) 4,00 Mark; b) für nicht geschlossene Anhangsbriebe bei Abgabe des Erzeugnisses an den zugelassenen Verteiler: Kurmark (ohne nähere Größenbezeichnung) 3,94 Mark, Berlin, inneres Gebiet (ohne nähere Größenbezeichnung) 4,24 Mark. Die Preise gelten für 50 Kilogramm einschließlich Tafel.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
Hauptredakteur Hermann Fassig, Bildred. Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftl. Rudolf Leonhardt, Dresden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Wilsdruff, Wilsdruff. — D. V. 34 1570.

Die Amtswalter der
DS. Wilsdruff und Grumbach
halten Sonntag früh 6.15 Uhr auf dem Markt zum Ausmarsch nach Weitzsopp. Dienstanzug II. Amtswalter in Zivil verpflichtet mit.
Ortsgruppenleitung.
Sächs. Kriegerverein Wilsdruff und Umg.
Sonnabend, den 28. Juli, 20 Uhr
Monatsversammlung
bei Kamerad Thomas „Bahnhof“
J. P.: Sittler

Die geschmackvolle Drucksache
ist ein Stützpunkt der wirksamen Werbung. Holen Sie vor Neubestellung unser Preis-Angebot ein
Fa. Arthur Zschunke
Buchdruckerei - Wilsdruff - Ruf 6

Wilmenschlöbchen Wilsdruff
Morgen Sonnabend, den 28. Juli, abends 8.15 Uhr
Angehoben zum Preis-Regeln
Sonntag, den 29. Juli, ab 10 Uhr vormittags
Preis-Regeln (Geld-Preise!)
ab 1/4 4 Uhr nachmittags

Schweinsprämien - Bogelschießen
Kinder-Sternschießen
Anschließend Großer Tanz-Abend
Tanz-Orchester unter Kapellmeister Oltos Leitung
Es laden freundlich ein B. Rehn und Frau
Auf vielseitigen Wunsch!
Sonntag, den 29. Juli **Blumenfest**
im romantischen Triebischtalbad
Blankenstein
Tanzspiele
Fahrgelegenheit ab Wilsdruff (Amtsgericht) mittags 1/2 1 Uhr direkt nach dem Bad.